Verantwortliche Redakteure
Für den politischen Theil: C. Fontane,
für Feuilleton und Vermischtes: J. Roeckner,
für den übrigen redaktionellen Theil: E. Jubowski,
sämmtlich in Posen.
Verantwortlich für den Inseratentheil: O. Knorre in Posen.

Morgen-Ausgabe.

Posener Zeitung.

Sechsundneunzigster Jahrgang.

Inserate
werden angenommen
in Posen bei der Expedition der Zeitung, Wilhelmstraße 17,
ferner bei Gust. Ad. Schleh, Hoflief. Gr. Gerber- u. Breitestr.-Ecke,
Otto Niekisch in Firma J. Neumann, Wilhelmsplatz 8,
in Gnesen bei S. Chraplewski,
in Meseritz bei Ph. Matthias,
in Wreschen bei J. Jadesohn
u. bei den Inseraten-Annahmestellen von G. L. Daube & Co., Haasenstein & Vogler, Rudolf Mosse und „Invalidendank".

Nr. 587.

Die „Posener Zeitung" erscheint täglich drei Mal. Das Abonnement beträgt vierteljährlich 4,50 M. für die Stadt Posen, 5,45 M. für ganz Deutschland. Bestellungen nehmen alle Ausgabestellen der Zeitung, sowie alle Postämter des Deutschen Reiches an.

Sonnabend, 24. August.

Inserate, die sechsgespaltene Petitzeile oder deren Raum in der Morgenausgabe 20 Pf., auf der letzten Seite 30 Pf., in der Abendausgabe 30 Pf., an bevorzugter Stelle entsprechend höher, werden in der Expedition für die Abendausgabe bis 11 Uhr Vormittags, für die Morgenausgabe bis 5 Uhr Nachm. angenommen.

1889.

Fürst Bismarck und Graf Waldersee.

Unter der obigen Ueberschrift bringt das bekannte, von dem freikonservativen Abgeordneten Dr. Arendt herausgegebene „Deutsche Wochenblatt" einen Artikel, der indeß über das Verhältniß des Reichskanzlers und des Grafen Waldersee unter sich und zum Kaiser kaum etwas Neues bietet. Daß Graf Waldersee, der von Kaiser Wilhelm zum Chef des Großen Generalstabes an Stelle des von Kaiser Friedrich zu diesem wichtigen Posten in Aussicht genommenen und angeblich auch von dem Grafen Moltke empfohlenen Generals von Haeseler ernannt worden ist, sich, wie der Artikel des „Deutschen Wochenblatt" hervorhebt, in hohem Grade des Vertrauens des Monarchen erfreut, ist eine bekannte Thatsache. Auch gegen die Behauptung, daß Fürst Bismarck, so lange er als Reichskanzler fungirt, das Vertrauen des Kaisers besitzt, wird kaum Jemand Einsprache erheben wollen, obgleich es an sich nicht undenkbar wäre, daß der Einfluß eines Mannes, dessen Verdienste um die Gründung und Befestigung des deutschen Reichs auch von denjenigen anerkannt werden, welche ihm in der inneren Politik nicht auf allen seinen Wegen zu folgen vermögen, auch dem Monarchen als ein unentbehrlicher erscheinen könnte.

Was geschehen wird, wenn Fürst Bismarck einmal nicht mehr in der Lage ist, das Steuer der Reichspolitik zu führen, darüber lassen sich kaum Muthmaßungen aussprechen. „Naturgemäß", so bemerkt das „Deutsche Wochenblatt" in dieser Beziehung, „wird die Monarchie, falls sie nicht in den Hintergrund treten will, das Kanzleramt künftig nicht in seiner jetzigen Machtfülle belassen. Eben weil diese Machtfülle lediglich auf der Person und der Bedeutung des Fürsten Bismarck beruht, scheint der Streit um die Nachfolgerschaft des Reichskanzlers ein müßiger. Fürst Bismarck wird überhaupt keinen Nachfolger haben." Das ist jedenfalls richtig, und es ist, gegenüber dem Gerede von dem „kommenden Mann" ja auch schon wiederholt an das Wort des Fürsten Bismarck erinnert worden, daß Kaiser Wilhelm sein eigener Reichskanzler sein werde. Das Verdienst, den Namen des Grafen Waldersee in den Vordergrund gestellt zu haben, fällt in der Hauptsache, wie man weiß, Preßorganen zu, welche die Vermuthung für sich haben, daß sie unter allen Umständen auf der Seite des Reichskanzlers stehen. Bezüglich dieser Preßäußerungen hält das „Deutsche Wochenblatt" für dringend wünschenswerth, daß „eine feste und geschickte Hand dem Unwesen ein Ende macht, das zur steigenden Unzufriedenheit aller politischen Parteien sich unter dem Deckmantel des Offiziösenthums mehr und mehr breit macht." Die offiziösen Meinungsäußerungen seien um so bedenklicher, als sie gerade das Gegentheil von dem erreichen, was sie erstreben. Sie bereiten förmlich die öffentliche Meinung auf die Möglichkeit einer Berufung des Grafen Waldersee in das Reichskanzleramt vor und befördern das, was sie verhüten wollen.

Das Auffallendste an dem des Artikel „D. Wochenbl." ist das Bemühen, den Grafen Waldersee gegen den Verdacht zu vertheidigen, daß er persönlich ein Gegner der Auffassung des Fürsten Bismarck sei, wonach Deutschland einen neuen Krieg so lange als möglich zu vermeiden habe, weil selbst ein glücklicher Krieg dem deutschen Volke Opfer auferlegen würde, die in keinem richtigen Verhältniß zu dem möglichen Gewinn stehen würden. Offenbar ist diese irrige Meinung erheblich gefördert worden durch den bekannten Artikel der „Nordd. Allg. Ztg.", der unter Berufung auf den General v. Clausewitz die These entwickelte, daß die Entscheidung über Krieg und Frieden nicht ausschließlich vom militärischen Gesichtspunkt aus erfolgen dürfe. An sich freilich richtet sich diese Auseinandersetzung an eine andere Adresse als diejenige des Grafen Waldersee. Selbst wenn der Chef des Großen Generalstabs aus seiner intimen Kenntniß der militärischen Verhältnisse derjenigen Staaten, mit denen Deutschland im Falle eines Krieges zu kämpfen haben würde, in einem gegebenen Momente den Krieg als indizirt bezeichnet hätte, was von der einen Seite behauptet, von der andern Seite bestritten wurde, so hätte er seine Meinung eben nur vom militärisch-technischen Gesichtspunkte ausgesprochen, wie das z. B. zur Zeit der Luxemburger Verwickelung auch Graf Moltke gethan hat. So wenig man damals den Letzteren beschuldigt hat, das Haupt einer Kriegspartei zu sein, so wenig würde eine objektive Darlegung der rein militärischen Entscheidungsgründe den jetzigen Chef des Generalstabs zu einem Anhänger der Kriegspartei stempeln.

Für die herrschende Ansicht über die Zukunft des Grafen Waldersee bezeichnend ist nur, daß ein freikonservatives Organ sich gegen die „schiefe Auffassung von den militärischen Unterströmungen" u. s. w. wendet, obgleich bekannt ist, daß Graf Waldersee auf dem Gebiet der inneren Politik jedenfalls der hochkonservativen und hochkirchlichen Partei näher steht, als der freikonservativen, welche das „D. Wochenbl." vertritt. Es bedarf keiner besonders tiefgehenden Erforschung von Herz und Nieren, um zu wissen, daß in den Kreisen der Kreuzzeitungspolitiker weitgehende Erwartungen, die sich hoffentlich nicht erfüllen werden, gerade an die Person des Grafen Waldersee geknüpft werden. Vielleicht liegt in diesem Umstande auch die Erklärung für den Nachdruck, mit dem in diesen Tagen von anerkannt offiziöser Seite die im Kartell vereinigten Parteien ermahnt worden sind, den Streit über die Verletzungen des Kartells seitens der Konservativen gelegentlich der Ersatzwahl in Halberstadt ruhen zu lassen und unter allen Umständen an dem mittelparteilichen Kartell festzuhalten. Wie die Kartellmehrheit früher eine Schwenkung nach links unmöglich machen sollte, so wird sie in der nächsten Zeit voraussichtlich die Aufgabe haben, eine Schwenkung nach rechts als überflüssig erscheinen zu lassen. An die Selbstlosigkeit des nationalliberalen Theils der Kartellmehrheit werden dann freilich noch höhere Anforderungen als bisher gestellt werden.

Deutschland.

△ **Berlin**, 23. August. Die Frage der zentralen oder örtlichen Organisation bleibt fortgesetzt ein Zankapfel der Gewerkschaften. In mehreren Gewerken sind während der letzten Jahre Zentralisationen über ganz Deutschland geschaffen worden; von Berlin aus aber wird ihnen regelmäßig entgegengearbeitet. Im April beschloß der Kongreß der Sattler Deutschlands die Vereinigung sämmtlicher Lokalverbände. Die Berliner Sattler erklärten kurz darauf (im Juni), daß sie dem Beschlusse ihre Zustimmung versagten und an der lokalen Organisation festhielten. Dasselbe geschah bei den Tapezierern; die beschlossene Zentralisation wird von Berlin aus bekämpft. Jetzt scheint es bei den Zimmerern ähnlich zu kommen. Die Berliner Organisation der Zimmerer ist zwar zur Zeit noch eine Filiale des Verbandes der Zimmerer Deutschlands, aber in der letzten Versammlung erklärte die Filiale die Zentralisation für eine Quelle der Korruption; man kann also annehmen, daß Berlin sich bald von dem Verbande loslösen wird. — — Im „Arbeiterfreund" finden wir einen Aufsatz, der scharfe Kritik an den öffentlichen Speisehäusern Berlins übt. Der Artikel ist mit Humor geschrieben; als Pröbchen möge dienen, daß der Verfasser den „Ungarischen Schinken in Burgunder" auf eine Person, Namens Unger, Agenten in Räucherwaaren, zurückführt. Was nun aber den Inhalt betrifft, so dürften die Angriffe des Verfassers auf die feineren Speisehäuser wohl eine Zurückweisung erfahren und müssen auch sicher als übertrieben gelten. In vielen Fällen nur zu wahr ist, was er von der Küche in solchen Lokalen, in denen man von 40 bis 75 Pfennigen zu Mittag speist, sagt. Das „warme Wasser mit Fettflecken", die jedes Nährwerthes ermangelnde Suppe, das ausgekochte Fleisch mit Kartoffeln, als Mittagstisch zum Preise von 50 Pfennigen (wofür es noch einen Schnitt Bier zugiebt), bildet eine Nahrung, die dem Staate wahrlich keine kräftigen Soldaten liefern kann. Weder quantitativ noch qualitativ ist diese Nahrung, mit welcher die meisten jungen Handwerker und Arbeiter zufrieden sein müssen, ausreichend. Sie ist im Verhältnisse bedeutend schlechter als der Mittagstisch der Bessergestellten zum doppelten und dreifachen Preise.

V. C. **Berlin**, 22. August. Während die englischen Bahnen, Dank dem unter ihnen noch bestehenden Wettbewerbe, ihre Schnellzüge mit einer uns unbekannten Geschwindigkeit und Geräuschlosigkeit, und dabei mindestens eben so sicher wie auf den preußischen Bahnen befördern; während in Frankreich auf der Paris-Mittelmeerbahn neuerdings Versuche gemacht worden sind, um darzuthun, daß die üblichen Schnellzug-Lokomotiven ohne Gefahr sehr wohl in der Lage sind, auf einem entsprechend verstärkten Gleise 120 Kilometer in der Stunde zurückzulegen; während die belgische Staatsbahn, um die Geschwindigkeit ihrer Schnellzüge noch weiter zu erhöhen und ein geräuschloseres und sicheres Fahren zu ermöglichen, 300 000 Zentner Goliathschienen, somit in den letzten 3 Jahren 600000 Zentner derartige Schienen bestellt hat; während wir somit die englischen und französischen Privatbahnen, sowie die belgische Staatsbahn mit einander wetteifern sehen in den die Erhöhung der Fahrgeschwindigkeit der Schnellzuge und die Sicherheit des Betriebes betreffenden Einrichtungen, sind wir leider nicht in der Lage, von ähnlichen Bestrebungen auf den preußischen Staatbahnen berichten zu können. Im Gegentheil haben die in den letzten Jahren von den Organen aller Parteien ausgesprochenen Wünsche auf eine den englischen Bahnen ähnliche Beschleunigung unserer Schnellzüge eine ganz unerwartete Beantwortung im Direktionsbezirk Breslau gefunden. Dort ist nämlich der überraschende Ausweg getroffen, die Klagen über langsame Beförderung einzelner Schnellzüge durch Aufhebung derselben oder durch Umwandlung in Personenzüge gegenstandslos zu machen. So sind mit Einführung des Sommerfahrplans die zwischen Breslau und Stettin verkehrenden Schnellzüge aufgehoben, welche bereits seit einer Reihe von Jahren bestanden haben, und seinerzeit von der keineswegs in glänzenden Verhältnissen befindlichen Breslau-Freiburger Bahn eingelegt worden sind; außerdem sollen zum 1. Oktober die zwischen Breslau und Reppen, Breslau und Kreuz, sowie Sagan und Lissa bestehenden Schnellzüge die Bezeichnung Personenzüge erhalten, um voraussichtlich in weiterer Folge auch langsamer befördert zu werden. Wenn bei der großartigen Entwickelung des Eisenbahnverkehrs, die sich, wie erst neuerdings für den 10jährigen Zeitraum 1878 bis 1888 nachgewiesen wurde, nicht nur auf den Güterverkehr, sondern auch fast in dem gleichen Verhältniß auf den Personenverkehr erstreckt, jeder Stillstand in den Verkehrseinrichtungen schon ein Zurückbleiben ausdrückt, so muß es um so mehr befremden, wenn im vorliegenden Falle, statt den Anforderungen der Zeit entgegenzukommen, seit einem Jahrzehnt bereits bestehende Verkehrseinrichtungen wieder aufgehoben werden. Wir hoffen, daß dieser eigenthümliche Vorgang bei den übrigen Staatsbahnen keine weitere Nachahmung finden, und daß man sich endlich dazu entschließen wird, den allseitigen Anforderungen auf größere Beschleunigung unserer Schnellzüge gerecht zu werden.

— Kaiser Wilhelm wird, wie verlautet, bei seiner nächsten Fahrt nach Italien in Gesellschaft des Königs Humbert einige Tage in Como verweilen und während dieses Aufenthaltes daselbst in der Villa bei Visconti di Modrone Wohnung nehmen. Schon ist ein hoher Berliner Hofbeamter dort eingetroffen, um die Villa in Augenschein zu nehmen. Es wird auch bereits ein Pavillon hier gebaut, von welchem man die schönste Aussicht genießen wird.

— Der Gesundheitszustand des Prinzen Friedrich Leopold sollte, entgegen mehrfachen Gerüchten, von einem Zerwürfniß mit seinem Regiments-Kommandeur, Oberstlieutenant v. Bissing, nach einem Dementi der „Norddeutschen Allgemeinen Zeitung" die alleinige Veranlassung gewesen sein, daß der Prinz dem Regiment der Gardes du Corps à la suite gestellt wurde. Wie eine Potsdamer Korrespondenz berichtet, ist nun Prinz Friedrich Leopold allerdings krank und zwar leidet derselbe an einem Augenübel. Dieses Augenleiden ist aber nicht neueren Datums, vielmehr ist Prinz Leopold schon seit Jahren damit behaftet. In eingeweihten Kreisen ist es trotz aller offiziösen Ableugnungen kein Geheimniß, daß ein Zerwürfniß mit dem Kommandeur des Regiments der Gardes du Corps, Herrn Oberstlieutenant v. Bissing, thatsächlich stattgefunden hat. Man erzählt sich, daß Prinz Friedrich Leopold eines Tages bei dem Regimentsexerzieren auf dem Bornstädter Felde von Herrn v. Bissing dienstlich kritisirt worden sei. Diese Kritik nahm sich der Prinz derartig zu Herzen, daß er Knall und Fall vom Bornstädter Felde nach Schloß Glinicke zurückritt und dort seine Absicht, sich ins Privatleben zurückzuziehen, zu erkennen gab. Oberstlieutenant v. Bissing berichtete sofort über den Vorfall an den Kaiser nach England hin, und der Kaiser löste den Zwischenfall dadurch, daß er durch Kabinetsordre von Osborne, den 2. August, Prinz Leopold à la suite stellte, zu welchem Entschluß wohl auch der leidende Gesundheitszustand des Prinzen mit Veranlassung gegeben haben mag. Herr v. Bissing ist ein Kommandeur, der wegen seiner Schneidigkeit von den Offizieren seines Regiments gefürchtet wird.

— Der Minister des Innern, Herrfurth, ist nach Karlsbad abgereist. In Folge dessen sind jetzt sämmtliche Staats-Minister von Berlin abwesend; Graf Herbert Bismarck

und der Kriegsminister v. Verdy du Vernois befinden sich im Gefolge des Kaisers in den Reichslanden, die übrigen Minister sind auf Urlaub. Mit Ausnahme des Fürsten Bismarck, der nicht vor November zu dauerndem Aufenthalte erwartet wird, werden sämmtliche Minister bis Mitte Oktober wieder in Berlin anwesend sein.

— Der Landtagsabgeordnete für Potsdam, Landesrath Dr. Kelch ist in das Ministerium des Innern berufen worden.

— Aus Westfalen geht der „Germania“ die Mittheilung zu, daß Ende der verflossenen Woche in Banana am Kongo der Chefarzt des Kongostaates, Dr. med. Peter Koch, am Fieber gestorben ist. Dr. Koch war zu Beleke in Westfalen geboren und stand noch in jugendlichem Alter.

— Die „Kreuzztg.“ schreibt: „Der zum Reichskommissar für das Neu-Guinea-Schutzgebiet ernannte Regierungsrath Rose aus Höxter befindet sich gegenwärtig in Berlin, wo er vom Auswärtigen Amte seine Weisungen erhält, und begiebt sich in wenigen Tagen auf die Reise, um mit einem niederländischen Dampfer Surabaya zu erreichen und dann mit einem Schiffe der Neu-Guinea-Kompagnie nach Finschhafen zu fahren. Die Berufung des Herrn Rose auf seinen neuen Posten ist rasch und unerwartet erfolgt; es waren Verhandlungen mit dem bisherigen Landeshauptmann Geh. Postrath Kraetke wegen Verbleibens auf seiner dortigen Stelle eingeleitet. Nachdem aber eine entschieden ablehnende Antwort desselben eingetroffen war und also sein Rücktritt am 1. Oktober bevorsteht, war eine sofortige Besetzung des neuen Postens eines Reichskommissars nothwendig, damit der leitende Verwaltungsbeamte noch vor der Abreise des Landeshauptmanns dort eintrifft. Dem Reichstage war bekanntlich schon am Ende seiner vorigen Session der Nachtragsetat, welcher die Verhältnisse in Neu-Guinea nach den Abmachungen mit der Neu-Guinea-Kompagnie regelt, zugegangen; der Entwurf kam nicht mehr zur Erledigung, wird also demnächst unverändert wieder erscheinen.“

— Ueber den Aufenthalt des Schahs von Persien in Bayern entnehmen wir der „Köln. Ztg.“ Folgendes: Als der Schah am 19. in Ulm an der bayerischen Grenze anlangte, schritt, da der persische Gesandte aus Berlin im Augenblick nicht zur Stelle war, der bayrische Minister des Aeußern, Frhr. v. Crailsheim, gradeswegs auf ihn zu. Der Schah antwortete auf die Begrüßung Namens des Prinzregenten mit einigen französischen Sätzen. Als der Minister ihn daran erinnerte, daß Hauptmann Häusler ihm bereits in Teheran vorgestellt worden sei, redete der Schah denselben in seiner Landessprache an, worauf der Offizier in fließendem Persisch antwortete. Die weitere Unterhaltung, welche durch einen persischen Dolmetscher mit dem Festungskommandanten von Ulm sowie dem bayrischen General von Parseval geführt wurde, drehte sich um die Thatsache, daß in Ulm, einer württembergischen Stadt, bayrische Besatzung liege und ein preußischer Offizier kommandire — eine Thatsache, die dem Schah so schwer einleuchten wollte, daß darüber eine kleine Zugverspätung entstand. Auf der Fahrt nach Augsburg ließ der Schah dem Minister v. Crailsheim sagen, daß seine Kehle trocken sei und daß seinen Dienern erlaubt werden möge, aus einem der Gepäckwagen Pastillen und eingemachte Früchte zu holen. Da die Gepäckwagen einem vorauffahrenden Zuge angeschlossen worden waren, so wurde an verschiedene Stationen telegraphirt, daß man einen der Säcke mit Pastillen und Früchten, von denen der Schah große Vorräthe mit sich zu führen scheint, hinausnehmen möge. In Augsburg fragte Herr v. Crailsheim den ein sehr gutes Französisch sprechenden persischen Gesandten, ob etwa der Schah das berühmte bayrische Getränk, das gerade herumgetragen wurde, kosten wolle. „Le Schah non“, antwortete der Gesandte, „mais son représentant avec plaisir.“ Als nun der Perser, den die Volksmenge für den Schah hielt, ein schäumendes Glas Bier emporhob und mit einem Zuge leerte, folgte nicht endenwollendes Beifallklatschen und Jubelrufen. Die Begrüßung am Bahnhof in München war sehr kurz. Zum Kriegsminister v. Heinleth äußerte der Schah: „Quels beaux soldats.“

— In der Marinebestechungs-Angelegenheit ist als einer der Hauptbetheiligten der Kaufmann Warnebold aus Bremen genannt worden. Da er sich aus Bremen entfernt hatte, war ein Steckbrief hinter ihm erlassen, und außerdem war er in einer amtlichen Bekanntmachung des Reichsamts der Marine von jeder Lieferung für die Marine für ausgeschlossen erklärt worden. Herr Warnebold ergreift nun in der Angelegenheit das Wort, indem er an den „Brem. Kur.“ ein Schreiben aus London richtet, dessen hauptsächlichsten Inhalt das Blatt mittheilt:

Herr Warnebold beginnt damit, daß er bis zum 31. Juli d. Js. im Interesse des deutschen Marinefiskus in London thätig gewesen, dann eine Erholungsreise nach Schottland gemacht habe, woselbst er erkrankt sei, und nach seiner Rückkehr nach London zu seinem größten Erstaunen erfahren habe, in welch' schmählichen Verdacht er in seiner Heimath gerathen sei. Herr W. stellt es entschieden in Abrede, daß er Beamte der kaiserlichen Marine bei Ankäufen von Hölzern in irgend welcher Art profitiren ließ, und es könne von unredlichen Operationen absolut keine Rede sein, was die Gerichtsverhandlungen in Berlin, wohin er dieser Tage fahren werde, ergeben würden. Ferner sei es unrichtig, daß W. in der Lage gewesen, durch seine Beziehungen zu Beamten einer Kunstmühle Lieferungen für die kaiserliche Werft zuzuwenden. Weder direkt noch indirekt habe er Lieferungen von Mehlfabrikaten an die Marine ausgeführt, sondern nur seit längeren Jahren für eine Firma Ankäufe von Schiffszwieback bewerkstelligt, für deren Lieferung die Firma Verträge hatte. Unrichtig sei auch, daß ein Mindener Kaufmann Gelder zu Spekulationen vorgeschossen, da W. Spekulationen nie unternommen habe. Herr W. schließt seinen Brief mit der Mittheilung, daß es ihm nie in den Sinn gekommen sei, sich durch die Flucht den Gerichten zu entziehen; erst nach Beendigung seiner schottischen Reise habe er von der Erlassung eines Steckbriefes gehört. Da er an dem ihm zur Last Gelegten unschuldig sei, habe er sofort an den Untersuchungsrichter in Berlin geschrieben, daß er sich Letzterem nach Beendigung der dringendsten Geschäfte sofort zur Verfügung stellen werde, was er schon längst gethan haben würde, wenn er nur eine einzige Aufforderung erhalten hätte. Letzteres hätte um so leichter geschehen können, als den Gerichten seine Adresse bekannt gewesen sei.

Was an den Angaben dieses Briefes richtig ist, läßt sich nicht beurtheilen; indessen ist kaum anzunehmen, daß die oben erwähnten amtlichen Schritte gegen Herrn W. ohne die dringendsten Verdachtsgründe unternommen worden wären.

— Wie bereits mitgetheilt wurde, ist am Dienstag in Fulda die Konferenz der preußischen Bischöfe zusammengetreten, nachdem der übliche Gottesdienst an der Gruft des heiligen Bonifazius vorausgegangen war. Ultramontane Blätter bringen über Aeußerlichkeiten der Konferenz Berichte, während sie behaupten, daß über die Verhandlungsgegenstände strengstes Geheimniß bewahrt werde. Dagegen wird dem „Hamb. Korr.“ aus Fulda „aus guter Quelle“ Folgendes gemeldet:

Die Bischöfe werden einen gemeinsamen Hirtenbrief erlassen, in dem dem katholischen Volke und der katholischen Presse der Dank für die bei Gelegenheit des päpstlichen Jubiläums bekundete treue Anhänglichkeit an die Kirche und deren sichtbares Oberhaupt ausgesprochen und unter Betonung der bedrängten Lage des Stellvertreters Christi, in welcher derselbe nicht einmal vor Unbilden ärgster Art (Bruno-Feier) geschützt sei, aufgefordert wird, nicht zu ermüden im Gebet und in Gaben für den heiligen Stuhl. Dagegen sollen die ursprünglich geplant gewesenen Schritte in Betreff der Freiheit der Bischofswahl, beziehungsweise der Ausführung der im dritten Dezennium dieses Jahrhunderts erlassenen desfallsigen päpstlichen Bullen, vorerst unterbleiben, nachdem die Angelegenheit in Münster eine befriedigende Erledigung erfahren hat. Im Weiteren ist beabsichtigt, eine Zusammenstellung bezw. Nebeneinanderstellung der in den Konferenzen der beiden letzten Jahrzehnte, d. h. seit der Publikation der päpstlichen Unfehlbarkeit bis heute gefaßten Beschlüsse und der auf kirchenpolitischem Gebiete errungenen Erfolge anzufertigen und solche der Kurie zu unterbreiten.

Wie das Blatt ferner hört, ist beschlossen worden, die Stadt Fulda definitiv zum Versammlungsorte der Bischöfe zu bestimmen, „und den heiligen Bonifazius, welcher bislang schon als „Erwecker des Glaubens“ (Glaubensvater) in Deutschland gefeiert wurde, als Patron der katholischen Propaganda und insbesondere als Schutzheiliger der Katholiken in der Diaspora deutscher Zunge zu proklamiren.“

— An den preußischen technischen Hochschulen werden mit Beginn des nächsten Wintersemesters Kurse über die erste Hilfeleistung bei Unglücksfällen mit Vorträgen und Uebungen, welche praktischen Aerzten übertragen werden, eingerichtet, nachdem die Mittel dazu im laufenden Staatshaushalte schon bewilligt sind. Der gewerbe-hygienische Unterricht ist im Uebrigen seit Langem an den drei preußischen technischen Hochschulen durch besondere Lehrer vertreten und wird in Berlin durch den kaiserlichen Regierungsrath Reichel vom Reichs-Versicherungs-Amt, in Hannover durch den Professor Post und in Aachen durch den Gewerberath Dr. Bernoulli ertheilt. Derselbe erstreckt sich namentlich auf das Gebiet der Unfallverhütung und des Arbeiterschutzes. Mit den Vorträgen sind Exkursionen in gewerbliche Anlagen, welche vom Standpunkte der Arbeiter-Wohlfahrt bemerkenswerthe Einrichtungen haben, verbunden. Zur Unterstützung der Vorträge sind Sammlungen von Modellen und sonstigen Unterrichtsmitteln durch außerordentliche Bewilligungen begründet, und es ist den Dozenten ein jährlicher Fonds zur Ergänzung und Weiterentwickelung zur Verfügung gestellt. Auch ist seitens des Kultusministeriums an die Industriellen die Anregung ergangen, aus ihren Kreisen besonders lehrreiche Modelle abzugeben. Innerhalb der Berufsgenossenschaften, welche ein erklärliches Interesse hierfür haben, wird es nun als wünschenswerth erachtet, daß bei den Staatsprüfungen der Bau- und Maschinentechniker auch der Nachweis gewerbe-hygienischer Kenntnisse verlangt werde. Es wird daher beabsichtigt, an den Minister der öffentlichen Arbeiten, welcher die fraglichen Prüfungs-Vorschriften zu erlassen

---

Humpelfritzchen.

Ein Berliner Straßenbild.

Von Eduard Engel.

(Nachdruck verboten.)

(Schluß.)

„Nennste det zu Haus? wenn ick'n mitten in de Jollnowstraße abfange? — Humple Du man jemiethlich nach Haus un jrieß Deinen Vater. Un wenn er'n Daler nach't Depot bringt, krie'ste Bellon retur.“

Jetzt legt sich Fritzchen, der merkt, wie ernst die Sache geworden, auf's Bitten: „Ach, Herr Schinder, ick will ihm ooch nie wieder uff de Straße ohne Maulkorb bringen — so wahrhaftigen Jott! Er is ja jleich aus de Stubendiere ruffjesprungen, wie ick runtergekommen bin. Ick hab't ja jarnich jewußt, dett er keenen Maulkorb anjehabt hat.“

Unbarmherzig zerrt der Hundefänger weiter. Bello, widerstandsunfähig geworden durch die Einschnürung der Kehle, keucht nebenher mit heraushängender, lechzender Zunge.

Fritzchen ist zu jedem Opfer bereit: „Herr Schinder, jeben Sie mir meinen Bello — ick jeb' Ihn' ooch mein janzet Album mit Marken; ick hab' all mehr wie zweehundert, un lauter verschiedene.“

Der Hundefänger zuckt höhnisch die Achseln; was kümmert er sich um Fritzchens herrliches Briefmarkenalbum? Dann aber, wie der weinende Knabe garnicht nachläßt mit Bitten und nach Bello greift —: „Krabbe, verfluchte, laß mir zufrieden, oder ick verwalke dir, dette — —“

„Herr Schinder, ick geb' Ihn' noch wat zu!“

Der Hundefänger gönnt ihm keine Antwort mehr.

Die Thränen stürzten Fritzchen über die Wangen auf den verblichenen Sammetkragen seines dünnen Winterröckchens.

Noch einen letzten Versuch will er machen: der aber muß gelingen, denn er will das Köstlichste, das Seltenste hingeben, was er außer Bello besitzt — ein bischen an einer Ecke zerrissen, aber was thut das? „Ick jeb' Ihn' meine Marke von de jute Hoffnung — 'ne dreieckige — sonne jibt's jetzt jarnich mehr, Herr Schinder!“

Gefühllos stolpert der Hundefänger mit Bello weiter, und um sich den lästigen Knirps vom Halse zu schaffen, giebt er ihm einen Klaps gegen die Schulter, daß Fritzchen sich im Schnee überkugelt. Während sich der Knabe hastig aufrappelt, ist der Hundefänger mit Bello, der mit verdoppeltem Gezerre zu seinem kleinen Herrn zurückstrebt, auf die Destillationslaterne zugestakt. Doch Fritzchen, ohne sich den Schnee von den Kleidern zu streichen, angstbeflügelt hinter dem Unhold her, denn eben verschwindet dieser um die Ecke, die Neue Königstraße hinein.

„Jeben Sie mir meinen Bello wieder!“ schreit noch einmal das verzweifelte Kind. Seine Augen schwimmen in Thränen; er sieht nichts mehr deutlich; Alles flimmert vor ihm, das gelbe Licht der flackernden Straßenlaternen, der dunkelrothe Gluthschein der Schnapsspelunke; — er sieht auch nicht ein großes weißes Feuerauge, das plötzlich von seitwärts auf die Ecke loskommt. „Jeben Sie mir — —!“ kreischt er von Thränen erstickt — dann nichts mehr. Und jetzt ein einziger, kurzer, gellender Schmerzensschrei — ein gräßliches Knirschen wie von zermalmten Knochen — ein Ruck — ein Stampfen — und dann Alles still.

Die Pferde vor dem schweren Decksitzwagen der Weißensee-Pferdebahn bäumen sich hoch auf und stehen dann zitternd, mit fliegenden Nüstern da. Laut fluchend ist der Kutscher vom Vorderperron gesprungen und schaut unter den Wagen. Er hört auf zu fluchen. Auch die Fahrgäste sind schnell aus dem Wagen heraus und umstehen ihn fragend.

„Ach det arme, arme Wurm!“ sagt eine alte Frau und stellt ihren großen Markthallenkorb geschwind in den Schnee. „Nu hab'n se det Kind iberjefahren!“ und ohne Furcht vor den Hufen der unruhigen Pferde beugt sie sich, im aufgeweichten Schnee knieend, zwischen die Thiere und die vordere Blechrampe. Da liegt im salzdurchthauten Schneeschlamm das Humpelfritzchen, von den Pferdehufen zertreten, vom Eisenrade beide Beine zerquetscht. Aus einer klaffenden Wunde am Hinterkopf rieselt das Blut in dicken Tropfen über die verklebten blonden Locken. Blutig, zerstampft ist auch die kleine Hand, die irr in die Luft greift, noch einmal, zweimal und dann schwer in den Schlamm fällt.

Die alte Marktfrau hockt neben dem Wagen und hat die kleine blutige Leiche auf ihren Schooß gehoben. Sie wischt Fritzchen mit der weißen Schürze das Blut aus dem Gesicht. Ein junger Mann im Pelzmantel tritt an sie heran; er war auch im Wagen gewesen. „Ich bin Arzt. Lassen Sie mich sehen, Frauchen, ob mit dem Kinde da noch etwas zu machen ist“ — und nimmt der Alten behutsam das zerfleischte Körperchen vom Schooß und hebt es forschend zur Wagenlaterne empor.

Auch Fritzchens Kameraden aus der Gollnowstraße sind herbeigelaufen und umstehen mit offenen Mäulchen den Arzt. Was der Humpelfritze da wieder ausgefressen haben mag? Heinrich Schulte ahnt, was geschehen, und flüstert den nächststehenden Kindern zu: „Ick jlobe, die olle Pferdebahn hat'n iberjefahren;“ aber das rührt weder ihn, noch die andern.

„Ick habe keene Schuld! Ick habe jeleit' un jeleit' und dazu jebremmst, wat ick jekonnt hab' — aber wat kann ick dafir, wenn sonn Junge nu ooch wie hienerblind in die Ferde rinleift?“ sagt der Kutscher zu dem Schutzmann, der inzwischen von der Barnimstraße her dem Auflauf nachgegangen und sein Meldebuch hervorgezogen. „Meinswegen schreiben Sie mir uff, ick kann't beschwör'n, dett ick keene Schuld habe.“

„Warum lassen auch die gewissenlosen Eltern solche ungezogenen Kinder ohne Aufsicht auf der Straße!“ bemerkt entrüstet eine starkgepuderte Dame im pelzbesetzten Sammetmantel, neben der ein Kindermädchen mit einem ungeberdig strampelnden Jungen von drei Jahren auf den Armen gaffend dasteht.

„Er hat ja man bloß Bello'n wieder haben wollen“, entschuldigt Heinrich Schulte kleinlaut seinen todten Freund. Kaum wie die Fahrgäste und der Schutzmann seine Worte beachtet, fährt er redselig fort: „Na ja, Bello hat Schnee geschippt, er denn is Kutschers Ede ausjerickt, und weil er uf'n verjoldeten Brummkrisel jewettet hat, is er ausjerickt, und wie ihn Fritze nu is nachgesockt, da is der Schinder jekommen und hat Bello'n mitgenommen, un er hat keenen Maulkorb anjehabt, un der brauch er doch jar nich, wenn er dichte ver't Haus, un nu is Fritze hintern Schinder her, un denn is die olle Ferdebahn anjesetzt jekommen, un denn — un denn —“. Dabei zeigte er in die Ferne, nach dem Alexanderplatz hin, wo der Hundefänger im ernsten Kampf mit seinem gefangenen Opfer begriffen ist.

Der Schutzmann schwankt, ob er sich hier um den Fall „übergefahren“ oder dort um den Fall „Hundefang“ bekümmern soll. Jedoch Bello überhebt ihn bald einer Entscheidung. Mit unwiderstehlichem Anprall ist er hoch aufgesprungen gegen die Brust des Schinders, der das ohnehin nicht sehr sichere Gleichgewicht verliert und der Länge nach in den Schnee stürzt. Dabei entgleitet die Fangleine seiner Hand, Bello fühlt sich frei, noch einen scharf zuschnappenden Biß in die umsonst nach ihm greifende Hand des Bösewichts, dann kommt angesetzt, die gelockerte Leine über den Schnee hinter sich schleppend und sucht mit blutunterlaufenen Augen seinen armen kleinen Herrn. Er braucht nicht lange zu suchen: der junge Arzt hat seine trostlose Untersuchung bald beendet und legt langsam, fast zärtlich die kleine Leiche in den Schnee, wo er noch am reinlichsten ist: „Beide Oberschenkel zerquetscht, wohl auch mehrere Rippen gebrochen, tiefe Wunde, wahrscheinlich vom Huf, am Hinterkopf. Schutzmann, tragen Sie den armen Jungen nach Haus und bringen Sie's den Eltern gnädig bei.“ — „Hat er denn Eltern, Du?“ zu Heinrich.

„Na ob!“

„Und Du weißt, wo sie wohnen?“

„Dichte an bei uns, im Frisirkeller.“

Bello steht über dem starren Körperchen seines Herrn und leckt ihm das blutstarrende Gesicht und leckt ihm die klammen wirren Locken aus der Stirn. Was nur mit Humpelfritzchen los sein mag, daß er sich garnicht rührt, jetzt, wo Bello wieder frei ist und wieder Schnee schippen könnte? Verängstigt blickt er die Umstehenden an.

„Ach die armen Eltern!“ seufzt die alte Marktfrau und steigt wieder in den Wagen. Auch die gepuderte Dame sammt Kind und Kindsmagd steigt ein, und der schwere Wagen fährt rasselnd über die kleine Blutlache weiter und verschwindet im Nebel.

hat, eine dahingehende Eingabe zu richten. Ferner geht in den genannten Kreisen das Bestreben dahin, daß der gewerbe-hygienische Unterricht in allen seinen Zweigen auch auf das gesammte niedere technische Unterrichtswesen, welches dem Minister für Handel und Gewerbe untersteht, ausgedehnt werde. Auch an diesen Minister wird ein solches Gesuch gerichtet werden. Auch fanden im Kultusministerium Erwägungen statt, ob und inwieweit eine gewerbe-hygienische Prüfung auch bei den „Diplom-Prüfungen“, welche an den preußischen technischen Hochschulen abgehalten werden, einzufügen sei. Eben so wird die Ausdehnung des gewerbe-hygienischen Unterrichts auf die vorhandenen mittleren Fachschulen in Erörterung gezogen.

Aus Schlesien, 21. August. Auf Anordnudg der Bahnverwaltung wird in Kattowitz gegenwärtig ein Kohlenvorrath von über 1600 Kubikmeter am nördlichen Schienengeleise aufgestapelt. Der Minister für öffentliche Arbeiten hat dazu die Anweisung gegeben, weil er die Staatsbahnverwaltung vor der Gefahr der Kohlennoth bei etwaigen Wiederholungen von Grubenausständen gesichert wissen will. Auch auf andern Stationen werden ähnliche Kohlenstapel errichtet. Von sachverständiger Seite wird bei diesem Anlaß darauf hingewiesen, daß die Gefahr der Selbstentzündung der Kohlenhaufen mit ihrer Größe und mit der Menge der Kohlen wächst. Die noch brennende Kohlenhalde von Emanuelsegensgrube wird als warnendes Beispiel angeführt. — Die Besorgniß, daß der Grubenausstand nachtheilig auf den Kohlenabsatz nach Oesterreich-Ungarn wirken werde, hat sich als unbegründet erwiesen. Im Gegentheil hat sich der Absatz nach Osten erheblich gesteigert. Allein von der Myslowitzgrube geben täglich an 100 Kohlenwagen nach Oesterreich, und in Rumänien wächst der Absatz gleichfalls.

Schweiz.

* **Bern**, 22. August. Die päpstliche Allokution, deren Verkündigung von der Berner Regierung bekanntlich verboten wurde, ist jetzt in ihrem Wortlaut bekannt. Der Papst nennt darin Giordano Bruno einen gerichtlich überführten Ketzer, einen ehrlosen, lügnerischen, unduldsamen Menschen, dessen Sitten der Nachwelt ein Beispiel äußerster Schlechtigkeit geben. Das Denkmal Brunos, durch welches die Ketzerei straflos geehrt werde, sei unter Anfeuerung und Begünstigung seitens der italienischen Regierung in Angriff genommen und vollendet worden. Ferner meint der Papst, die Denkfreiheit erschüttere die Grundlagen der Gesellschaft.

Dänemark.

* **Kopenhagen**, 22. August. Der Zar wird der „M. Ztg.“ zufolge, in nächster Woche hier erwartet. Die Zarewna kommt bereits früher nach Kopenhagen. Russische Geheimpolizisten sind heute bereits hier eingetroffen.

Schweden und Norwegen.

* Eine bedeutsame Umgestaltung des schwedischen Ministeriums steht bevor. Der augenblickliche Chef des Kabinets, Freiherr von Bildt, welcher von vornherein die Leitung der Staatsgeschäfte nur interimistisch übernahm und dem daher das innegehabte Reichsmarschallamt reservirt wurde, wird im nächsten Monat ausscheiden, und an seine Stelle wird der jetzige Minister des Auswärtigen, Freiherr Akerhjelm, treten. Alsdann werden die beiden freihändlerischen Kabinetsmitglieder, der Minister des Innern von Krusenstjerna und der konsultative Staatsrath Lovin, zurücktreten, und endlich will man wissen, daß auch der Kultusminister Wennerberg abtritt, weil er Anspruch auf das Minister-Präsidium erhebe. Man nennt auch bereits einige Nachfolger der ausscheidenden Minister, so u. a. den Landeshauptmann Lothigius. Thatsache ist, daß der König mit Letztgenanntem wegen dessen Eintritt ins Ministerium verhandelt hat; erfolgt dieser, dann würde die schutzzöllnerische Richtung des Ministeriums eine wesentliche Kräftigung erfahren, denn Lothigius ist ausgeprägter Schutzzöllner. Bei der bevorstehenden Umgestaltung des Ministerums handelt es sich überhaupt um die Herstellung eines homogenen Schutzzoll-Ministeriums, dem die Aufgabe zufällt, das neue System in seinem vollen Umfange zur Durchführung zu bringen. Zu diesem Zwecke wird zunächst eine Revision des schwedisch-norwegischen Zollvertrages von 1874 vorzunehmen sein. Durch diesen Vertrag ist eine Zollverbindung zwischen beiden Ländern geschaffen, welche den Erzeugnissen der beiden Reiche bei der Einfuhr von dem einen in das andere Land Zollfreiheit gewährt. Diese Bestimmung wird eine Beschränlung erfahren müssen, da sie die Durchführung des neuen Systems verhindert. So lange norwegische Erzeugnisse, wie z. B. Eisenfabrikate, zollfrei in Schweden eingeführt werden können, ist es zwecklos, hier solche Erzeugnisse mit Eingangszöllen zu belegen. Es fragt sich indessen, wie weit Norwegen geneigt ist, die Einfuhrfreiheit seiner Erzeugnisse in Schweden beschränken zu lassen. Jedenfalls werden die zu eröffnenden Verhandlungen auf nicht geringe Schwierigkeiten stoßen, zumal das neue norwegische Ministerium entschieden freihändlerisch ist. Man hofft jedoch nichtsdestoweniger zu einer Verständigung zu gelangen, da wichtige wirthschaftliche wie politische Gründe für die Fortdauer einer engeren Zollverbindung zwischen beiden vereinigten Reichen sprechen. Alsdann wird auch zur Kündigung der Handelsverträge mit fremden Staaten geschritten werden; die bestehenden Verträge enden Ende Januar 1892, und es ist die Absicht unserer leitenden Kreise, alsdann einen allgemeinen hohen Schutzzolltarif in Kraft zu setzen und neben diesem Vertragstarife mit fremden Staaten bestehen zu lassen, die zuvor zu vereinbaren wären. Die Lösung dieser Aufgabe würde dem Minister des Auswärtigen zufallen, und es gilt daher, für dieses Amt eine energische Persönlichkeit, zugleich einen unbedingten Parteigänger schutzzöllnerischer Grundsätze zu gewinnen. Die Absicht, das Ministerium des Auswärtigen in den Händen Akerhjelms zu belassen und mit dem Ministerpräsidenten zu vereinen, ist als aufgegeben zu betrachten, da solche Vereinigung, wegen der unionellen Stellung unseres auswärtigen Amtsinhabers, zu großen Unzuträglichkeiten führen würde.

Lokales

Posen, 23. August.

—s— **Die Kunstausstellung**, welche der hiesige Kunstverein dem Publikum in der städtischen Turnhalle am Grünen Platze für einige Wochen darbieten wird, ist im Laufe dieser Woche aufgebaut worden und dürfte schon in den nächsten Tagen eröffnet werden. Wie man hört, wird die Ausstellung diesmal sehr reichhaltig sein und viel Neues enthalten. Zur Aufbewahrung des Verpackungsmaterials hat man auf dem Hofe der Turnhalle einen kleinen Bretterschuppen aufgeführt.

—s— **Zu dem Zeichenkursus**, der vom 19. August bis Ende September in Berlin unter Leitung des Direktors der dortigen Knaben-Fortbildungsschule abgehalten wird, ist auch eine größere Anzahl von Lehrern aus der Provinz Posen einberufen worden. Aus der Stadt Posen nimmt unseres Wissens nur ein Lehrer an dem Kursus Theil.

* **Sommerfest.** Am 18. d. M. feierte der hiesige Männer-Turn-Verein im Feldschloß-Etablissement, welches hierzu mit Guirlanden, Fahnen und Turnersprüchen festlich geschmückt war, sein diesjähriges Sommerfest. Ueber den Verlauf desselben geht uns von privater Seite folgender Bericht zu: Infolge des sehr günstigen Wetters hatte sich zu der Feier eine große Anzahl Theilnehmer eingefunden. Das Fest selbst bot so viel erheiternde und anregende Abwechselungen, daß es wohl mit Recht als ein gut gelungenes bezeichnet werden kann. Während des Konzerts im Garten, das um 4½ Uhr begann, fand zunächst Seitens der Turner eine Vorführung recht elegant und schneidig ausgeführter Freiübungen mit Stab statt, die vielen Beifall errang, sodann folgten Geräthübungen am Barren und Reck, die ebenfalls von den Zuschauern mit lebhaften Beifallsbezeugungen belohnt wurden. Hierauf begann das Wettturnen in volksthümlichen Uebungen, wobei wohl jeder der Zuschauer den Ernst der Sache erkannt und gesehen haben mag, mit welchem Ehrgeiz die betheiligten Turner kämpften. Es erhielten hierbei je den ersten Preis: Herr Pohl für Stabhochspringen, Herr Schwartze für Weitsprung, Herr Zumkowski für Kugelstabheben. Mit Beginn des Turnens fanden gleichzeitig im Garten Preisschießen für Herren, Preiskegeln für Damen, das sich einer recht regen Betheiligung erfreute, und Kinderspiele, für Mädchen und Knaben gesondert, statt. Bei eintretender Dunkelheit begann, nach einer vorangegangenen Kinderpolonaise, die Vertheilung der Gewinne an dieselben und kurze Zeit darauf die Vertheilung der errungenen Preise im Schießen und Kegeln an die Herren und Damen. Unter Vorantritt der Musikkapelle führte sodann eine vom besten Schützen und der besten Kegeldame, welche mit einer Eichenlaub-Guirlande dekorirt waren, angeführte Gartenpolonaise die frohe Schaar in den festlich geschmückten Saal, woselbst Herr Oberturnlehrer Kloß nach beendeter Polonaise mit warmen Worten die Turnerei pries, die ein Mittel sei, im gesunden Körper eine gesunde Seele zu erziehen, die Liebe und Treue zum Herrscherhause und Vaterlande zu wecken und zu erhalten. Wenn auch der Preis für hervorragende Leistungen im Turnen nur ein bescheidenes Reis, ein Eichenkranz sei, so gebe dies doch dem Bewußtsein der Turner eine gewisse Befriedigung. Alle, so wenig ihrer auch seien, hätten heute Braves geleistet. Hierauf wurden den bereits genannten Siegern die Preise überreicht. Ein kräftiges „Gut Heil“ auf die Turnerei beendete das schöne Fest, an das sich ein Tanzkränzchen schloß, welches, in der Pause durch einige humoristische Vorträge unterbrochen, die fröhliche Jugend noch bis zum frühen Morgen beisammenhielt. — Bedauernswerth ist nur, daß in unserer ziemlich großen Stadt ein so kleiner Turnerkreis vorhanden ist, und schon deshalb, weil sich die polnischen Elemente, unterstützt von thatkräftigen und bemittelten Personen seit einigen Jahren von obigem Verein völlig getrennu und selbständig einen Turnverein gebildet haben, der thatsächlich an Interesse und Mitgliederzahl den erwähnten Verein weit über das Doppelte übertrifft, mithin seinen Mitgliedern und dem Publikum weit mehr bieten kann. Wer sich in seinem gesunden Körper eine gesunde Seele erhalten und sich seine schwere Arbeitslast erleichtern will, der kann es sicher nur durch fortgesetzte turnerische Uebungen und Ablegung der bisherigen Bequem- und Behaglichkeit erreichen. Mit diesem Eindruck hat auch gewiß der größte Theil der Festtheilnehmer die obige Feier verlassen.

♉ **An dem hiesigen Priester-Seminar** werden umfangreiche Reparaturen ausgeführt, die zu Anfang dieser Woche mit der Einführung neuer Rauchfänge bezw. Schornsteine begonnen haben. In den Wohn- und Arbeitsräumen, sowie Fluren werden dann nacheinander Maurer, Maler, Töpfer und selbst Glaser Hand anlegen, um den angehenden Priestern eine wohnliche Stätte für ihre Studien zu bereiten. Wenn wir nicht irren, diente das Seminar im vorigen Frühjahr während des Hochwassers kurze Zeit als Obdachlosen-Asyl. Sonst haben die beiden oberen Stockwerke des Gebäudes meist leer gestanden, das Parterre dagegen wird auch gegenwärtig bewohnt. Die Reparaturen werden mehrere Wochen beanspruchen, und so dürfte denn die wirkliche Eröffnung des Seminars vor Ende Oktober kaum erfolgen können.

⊙ **Spaziergang.** Gestern Nachmittag 2½ Uhr unternahmen die Klein-Kinderschulen der Unteren Mühlenstraße, der Kleinen Gerberstraße und aus Jersitz ihren diesjährigen Spaziergang nach dem Tauberschen Etablissement, an dem ungefähr 200 Kinder sich betheiligten. Nachdem die Kinder mit Milch, Zwieback und Kuchen bewirthet waren, begannen die Spiele. Zum Schluß überraschte Herr Tauber die Kleinen durch ein wohlgelungenes Feuerwerk. Der Rückmarsch wurde um ¾8 Uhr angetreten.

* **Riesengebirgs-Verein.** Des zweifelhaften Wetters wegen konnte die am vorigen Sonntag geplante Fahrt nach Pudewitz nicht stattfinden. Die Ortsgruppe hat demnach beschlossen, dieselbe nächsten Sonntag mit Damen auszuführen und sind die Mitglieder, sowie Freunde derselben und Gäste sehr willkommen. Abfahrt 1 Uhr 20 Minuten.

* **Jahrmarkts-Verlegung.** Der auf den 4. September d. J. angesetzte Krammarkt in Driesen ist auf den 18. September verlegt, jedoch findet der Viehmarkt, wie im Kalender angegeben, am 3. September statt.

d. **Der „Dziennik Pozn.“** theilt seinen Lesern mit, daß die „Posener Zeitung“ die Nachricht „von einer neuen polnischen Zeitung in Posen, welche die Interessen der polnischen Bauern und städtischen Bürger vertreten und gegen den polnischen Adel gerichtet sein solle“ enthalten habe. Die „Posener Zeitung“ hat eine derartige Nachricht nicht gebracht; in den Nummern 578 und 584, wo von denjenigen polnischen Zeitungen die Rede ist, welche hier zum 1. Oktober d. J. angeblich ins Leben treten sollen („Nowa Gazeta Poznanska“, „Gazeta Narodowa“ und „Slowianin“) ist eine Bemerkung des obigen Inhalts nicht enthalten. Wir erwarten, daß das polnische Blatt seine Angaben richtig stellen wird.

* **Postverkehr mit Rußland.** Im Jahre 1888 sind im Ober-Postdirektionsbezirk Posen 63 752 Briefe, 28 262 Postkarten, 15 886 Drucksachen und Geschäftspapiere, 1404 Waarenproben und 4186 Packet- und Geldsendungen nach Rußland aufgegeben worden, während von dorther 53 690 Briefe, 24 622 Postkarten, 1742 Drucksachen und Geschäftspapiere, 1040 Waarenproben und 2704 Packet- und Geldsendungen hier eingingen.

r. **Der Schlossermeister Nachtigal**, einer der ältesten und geachtetsten Bürger unserer Stadt, ist am 21. d. M. Abends im 71. Jahre seines Lebens gestorben. Besonderes Verdienst hat derselbe sich um den hiesigen Handwerker-Darlehnsverein, dessen langjähriger Vorsitzender er war, erworben; ebenso hat er lange Zeit, wenn wir nicht irren, seit Errichtung der St. Paulikirche, dem Gemeinde-Kirchenrath von St. Pauli angehört. Der biedere und schlichte, pflichtgetreue Mann, den in seinem langen Leben auch mannigfaches Unglück betroffen hat (so z. B. kamen ihm zwei Lehrlinge bei einem großen Brande vor ca. 12 Jahren ums Leben), wird Sonnabend Nachmittags 5 Uhr vom Trauerhause (Sapiehaplatz Nr. 7) aus auf dem St. Pauli-Kirchhofe beerdigt.

r. **Die Gattin des hiesigen Provinzial-Rentmeister Hochberger**, welche am 19. d. M. gestorben war, wurde heute Vormittags 11 Uhr von der St. Adalbertskirche aus auf dem alten Friedhof der Maria-Magdalenen-Gemeinde beerdigt; 14 Geistliche eröffneten den Trauerzug. Unter den Leidtragenden befand sich auch der Stadt-Baurath Hochberger aus Lemberg, der Sohn der Verstorbenen, welcher vor ca. 18 Jahren als damaliger königlicher Bauführer den Bau der hiesigen St. Pauli-Kirche geleitet hat.

⊙ **Plötzlicher Tod.** In der vorvergangenen Nacht verstarb der Bildhauer und Vergolder T. plötzlich in seiner Wohnung, Wasserstraße 22. Aerztlichem Ausspruche zu Folge ist ein Schlaganfall die Todesursache gewesen.

⊙ **Unbekannter Eigenthümer.** Bei einem in gerichtlicher Untersuchung befindlichen Arbeiter sind ein Droschkenkutscherrock und eine Schirmmütze mit Kokarde vorgefunden worden, welche Gegenstände der Angeschuldigte aus einem Gebäude in der Nähe des Stadtlazareths gestohlen zu haben angiebt. Der unbekannte Eigenthümer zu diesen Sachen kann sich bei der hiesigen Staatsanwaltschaft, oder auch bei der Kriminalpolizei melden.

r. **Ein ungewöhnlich großer Begräbnißzug**, an welchem sich mehrere tausend Personen betheiligten, bewegte sich heute Nachmittags in der 7. Stunde von der Breslauerstraße nach dem neuen Friedhof der Maria-Magdalenen-Gemeinde. Es wurde die Gattin des hiesigen Restaurateurs Knoll beerdigt, welche am 20. d. Mts. auf der Rückreise von Ostrowo nach Posen plötzlich erkrankt und in Jarotschin gestorben war.

r. **Zur Ausnutzung der Naphtha- und Erdwachsquellen** bei Rymanowo in Galizien hat sich, wie der „Dziennik Pozn.“ mittheilt, in Posen eine Gesellschaft von Industriellen und Kaufleuten mit einem Anlagekapital von ½ Million Mark gebildet. Die Gründer der Gesellschaft haben vom Grafen Hektor Kwilecki naphthahaltiges Terrain in Rymanowo erworben, auf welchem bereits einige Bohrlöcher und Schachte angelegt sind. Die Gesellschaft hat sich schon konstituirt und eine Direktion gewählt, welche aus dem Graf Hektor Kwilecki, dem Fabrikbesitzer Urbanowski (Posen) und dem Kaufmann Mazurkiewicz (Posen) besteht; zum Vorsitzenden des Aufsichtsraths ist der hiesige Kaufmann Wlad. Jerzykiewicz gewählt.

⊙ **Schlägerei.** Zwischen Husaren und Feldartilleristen, etwa 15 bis 20 Mann stark, kam es gestern Abend kurz vor 10 Uhr auf dem Bohnschen Platze vor dem Berliner Thore zu einer so heftigen Auseinandersetzung, daß alsbald ein gegenseitiger Angriff erfolgte, wobei die blanke Waffe mitsprach. Die Schlägerei erstreckte sich bis auf die Bahnhofsstraße hin und Verletzungen fanden auf beiden Seiten statt. Ein zerbrochenes Seitengewehr wurde demnächst aufgefunden.

Telegraphische Nachrichten.

Straßburg, 23. August. Der Lampionzug, an welchem gegen 8000 Personen, darunter die Mitglieder von 110 Vereinen, theilnahmen, setzte sich gestern Abends um 8 Uhr in Bewegung und verlief großartig. An der Spitze des Zuges befanden sich die Studenten mit Fackeln, hierauf die Schulen und Vereine mit vielfarbigen Lampions; 18 Musikkorps waren im Zuge vertheilt. Als der Zug vor dem Kaiserpalast angelangt war, wurde ein riesenhafter Kreis in zehnfachen Reihen gebildet, worauf die Musiker, 600 Sänger und 1100 Knaben eine Serenade darbrachten; am Schlusse wurde Wagners Kaiser-Marsch vorgetragen. Hierauf brachte der Bürgermeister Back ein Hoch auf die Majestäten aus; in demselben Augenblicke führten 400 Turner mit rothen und weißen Magnesiumfackeln innerhalb des Kreises die Namenszüge des Kaiserpaares aus. Die ganze Umgegend wurde abwechselnd roth und grün bengalisch beleuchtet. Bei dem folgenden großen Feuerwerk, zu dessen Abbrennen allein 275 Personen erforderlich waren, wurden über 200 Kanonenschläge, Girandolen und gegen 1000 Raketen abgebrannt. Nach dem Feuerwerk wurden der Ordner und Führer des Zuges Falkenstein und Kapellmeister Hilpert zum Kaiser befohlen, welcher ebenso wie die Kaiserin seine Anerkennung aussprach. Der Kaiser versicherte, ein derartig großartiges Arrangement kaum gesehen zu haben. Hierauf begann unter ununterbrochenen brausenden Hoch- und Hurrahrufen der Vorbeimarsch des Zuges, welcher 40 Minuten dauerte. Die Majestäten standen auf dem Balkon und verweilten bis der letzte Mann des Zuges vorüber war. Nach Auflösung des Zuges versammelten sich die Theilnehmer zu einem Kommers in der Markthalle. Der Kaiser zeichnete zahlreiche Personen durch Orden aus. Bürgermeister Back erhielt die goldene Kette zur Amtstracht.

Berlin, 23. August. [Privat-Telegr. der „Pos. Ztg.“] Wie die „Post“ meldet, muß Prinz Leopold wegen einer Lungenaffektton ein südliches Klima aufsuchen.

Straßburg i. E., 23. August. Eine Bekanntmachung des Bürgermeisters theilt mit, daß der Kaiser und die Kaiserin ihren Dank für den großartigen und herzlichen Empfang aussprechen lassen.

Metz, 23. August. Sofort nach Ankunft des Kaiserpaares erfolgte die Grundsteinlegung für das Denkmal Kaiser Wilhelms I. Das Kaiserpaar führte die ersten Hammerschläge, die Feier verlief in erhebender Weise. Das Kaiserpaar machte darauf eine Fahrt durch die prachtvoll geschmückte Stadt, von den Menschenmassen überall jubelnd begrüßt.

Lecce, 23. August. Das Denkmal Victor Emanuels ist heute Vormittags in Anwesenheit des Königs, des Kronprinzen, Crispis und der übrigen Minister, der Behörden und Vereine und einer großen Menge sonstigen Publikums enthüllt worden. Der König wurde überall enthusiastisch begrüßt.

Bern, 23. August. Der Bundesrath hat die Volksabstimmung über das Schuldbeitreibungs- und das Konkursgesetz auf den 17. November 1889 angesetzt.

Wissenschaft, Kunst und Literatur.

* Ein Name von Klang ist unstreitig Ernst Pasqué, dessen Erzählung „Gold-Aninia“ in Heft 8 der „Gartenlaube“ ihren Anfang nimmt. Die Geschichte spielt im schönen Engadin und zeigt uns prächtige, urwüchsige Gestalten, mit deren charakteristischer Einführung gleich auf den ersten Seiten Pasqué einen vielversprechenden Anlauf nimmt. Eduard Engel versetzt mit der kleinen Erzählung „Der Vierfingrige“, welche in dem Hefte abgeschlossen vorliegt, den Leser in hochgradige Spannung, und die beginnende Novelle von C. Lauckner „Schatten“ scheint sich ebenfalls äußerst fesselnd gestalten zu wollen. Eine Fülle interessanter Artikel wird uns dargeboten, welche, theilweise reich illustrirt, auf die Ereignisse der Zeit Bezug nehmen, so z. B.: „Dresden in den Tagen des Wettiner Jubiläums“ von Dr. Koppel-Ellfeld, „Die Wacht an der See im Frühling 1889“ von Gerhard Walter, „Gottfried Keller“ von Rudolf v. Gottschall, „Gesundheitspflege und Eisenbahnverkehr“ von Dr. Taube, „Friedrich Silcher, der Wiedererwecker des deutschen Volksliedes“ (Zur hundertsten Wiederkehr seines Geburtstages) von Benedikt Widmann u. a.

Vorgestern Abend, am 21. d. M., ist nach langen und schweren Leiden Herr Schlossermeister

Nachtigal

hier entschlafen. Seit Gründung unserer Gemeinde, vor 31 Jahren, ist derselbe Mitglied des Gemeinde-Kirchenraths gewesen, und hat als solches das Wohl der ihm so theuren St. Pauli-Gemeinde mit Rath und That gefördert. Beim Bau der Kirche und des Pfarrhauses, bei der Einrichtung und Pflege des Kirchhofes, aber auch bei allen auf den inneren Aufbau des Gemeindelebens bezüglichen Fragen hat er durch seine Umsicht und Hingebung, durch seine wahrhaft christliche Gesinnung und seine Treue im Kleinen wie im Grossen unserer Gemeinde die namhaftesten Dienste geleistet.

Sein Andenken wird bei uns unvergessen bleiben, und der Dank der Gemeinde begleitet ihn über Tod und Grab hinaus in die Ewigkeit, in die er nun im Glauben an seinen Erlöser eingegangen ist.

Der Gemeinde-Kirchenrath der St. Pauli-Gemeinde.

Am 21. c. entriß uns der Tod unseren innigstgeliebten Gatten, Vater, Bruder und Schwiegersohn, den Kaufmann

Carl Lewyssohn.

Um stille Theilnahme bitten
Posen, im August 1889.

Die tiefbetrübten Hinterbliebenen.

Die Beerdigung findet Sonntag, Vormittag 11 Uhr, vom Trauerhause, Breitestraße 13, aus statt.

Unser Gemeindemitglied Herr

Carl Lewyssohn

ist gestorben.

Die Beerdigung findet **Sonntag, den 25. d. M., Vormittags 11 Uhr, vom Trauerhause aus, Breitestraße 13, statt.** 13420

Posen, den 23. August 1889.

Der Vorstand der isr. Brüder-Gemeinde.

Verein junger Kaufleute.

Das ordentliche Mitglied unseres Vereins Herr

Carl Lewyssohn

ist gestorben. 13444

Die Beerdigung findet Sonntag, den 25. August cr., Vormittags 11 Uhr, vom Trauerhause, Breitestr. 13, aus statt.

Der Vorstand.

Am 21. d. M. verschied unser theure Gatte und Vater 13428

Valentin Trzciński

im 64. Lebensjahre.

Die Beerdigung findet statt am **Sonnabend, d. 24. d. M., Nachmittags 5 Uhr,** von der Wasserstraße 22.

Die tieftrauernden Hinterbliebenen.

Für die uns anlässlich des Hinscheidens unseres theuren Gatten und Vaters, des **Bahnhofs-Restaurateurs**

Hermann Boernsen

von Nah und Fern bewiesene Theilnahme sagen wir hiermit unseren herzlichsten Dank.

Ostrowo, den 23. August 1889.

Die Hinterbliebenen.

Auswärtige Familien-Nachrichten.

Verlobt. Fräulein Anna Lengningen mit Professor Dr. C. Capeller aus Königsberg. Fräulein P. v. Albedyll mit Major v. Hennigs aus Stettin.

Verehelicht. Dr. med. C. Becker mit Fräulein S. Ahrens aus Eberswalde. Herr H. Plaw mit Fräulein H. Krüger aus Memel.

Gestorben. Amtsgerichts-Sekretair H. Kuhlmay in Berlin. Herr D. B. Remmler in Geestemünde.

Vergnügungen.

Victoria-Theater Posen.

Auftreten neu engagirter Künstler: **Gebrüder Bill-Will,** urkomische Clowns mit ihrem dressirten Esel **Blondin. Alfieri-Troupe,** Parterre-Akrobaten. **Willy Harnisch,** Universalhumorist. **Geschwister Egidi,** Zither-Virtuosen. Kostüm-Soubrette Frl. **Ferlau.** Fräulein **Therese Schmidt,** Wiener Liedersängerin. Fräulein **Fritzi Korn,** Couplet-Sängerin. **Kathi Richter,** Walzer- und Liedersängerin. 12970

Achtungsvoll

Arthur Roesch.

Victoria-Theater.

Heute, Sonnabend, den 24. August:

Großes Concert,

unter Leitung des Königl. Musik-Dir. Herrn **Th. Kluhs.**

Anfang 6 Uhr. Entrée 10 Pf.
13457 Kinder 5 Pf.

Arthur Roesch.

M. 28. VIII. Cfz. u. 4. IX. J. I. fällt aus.

J. O. O. F.
M. d. 26. VIII. 89. A. 8½ U. L.

R. G. V.

Sonntag, Mittag 1 Uhr 20 M.,

Ausflug

mit **Damen** nach Pudewitz.
Gäste sind willkommen. 13437

Heute Abend: 13447

Kaffee-Kränzchen,

zu welchem alle Freunde und Bekannte ergebenst einladet

Julius Herforth.

Heute Abend Eisbeine.

13450 **R. Jone.**

Zur Jagd

empfehle ich mein **reichhaltiges Lager** von

Jagdgewehren, Munition sowie Jagdutensilien.

Jedes Gewehr verkaufe ich mit Garantie auf sicheren Schuß und gute Arbeit.

Reparaturen

werden schnell und sauber ausgeführt. Briefliche Bestellungen werden umgehend effektuirt.

S. Nakulski,
Büchsenmacher,
Gnesen, Hornstraße Nr. 123.



Neuer Markt! Sonntag, d. 25. d. M., Schluß. Sonnabend, 2 Vorstellungen, 5 und 8 Uhr.

Theater merveilleux.

Neu! Zum 1. Male: Eine Treibjagd im bairischen Hochlande.

Brillantes Programm. Große malerische Reise durch Asien 2c. **Alles frei auf offener Bühne. Nicht durch Gläser. Preise der Plätze:** 1. Rang 1 M., 2. Rang 60 Pf., Gallerie 30 Pf., **Kinder** bis zu 10 Jahren zahlen auf dem 1. und 2. Rang die Hälfte. Morgen, Sonntag, die 3 letzten Abschieds-Vorstellungen, 4, 6 und 8 Uhr. **G. Hartjen,** Direktor.

13395

Adam's Patent-Ventil

Gasmotor,

Spezialität der Maschinenfabrik
H. Paucksch, Landsberg a. W.

½.	1.	2.	3.	4 Pf
800 —	1000. –	1500.—	1900.–	2250 M

Billigste Betriebskraft für Werkstätten aller Art. 20575

Lieferung und Aufstellung übernimmt der General-Vertreter

Max Kuhl,

Posen, Berlinerstr. Nr. 10.
Woselbst Motore im Betriebe zur Ansicht.

SCHERING'S PEPSIN-ESSENZ



nach Vorschrift von **Dr. Oscar Liebreich,** Professor der Arzneimittellehre an der Universität zu Berlin.

Verdauungsbeschwerden, Trägheit der Verdauung, Sodbrennen, Magenverschleimung, die Folgen von Unmäßigkeit im Essen und Trinken werden durch diese angenehm schmeckende Essenz binnen kurzer Zeit beseitigt.

Preis p. 1/1 Fl. 3 M. 1/2 Fl. 1,50.

Schering's Grüne Apotheke
Berlin N., Chaussee-Straße 19.

Niederlag. i. fast sämmtl. Apotheken u. d. renommirt. Drogenhandl. Briefl. Bestellungen werden prompt ausgef.

Potsdamer (Professor Grahambrod)

Weizenschrotbrod

von **Rudolf Gericke,** Kaiserl. Königl. Hoflieferant in Potsdam, Dampf-, Zwieback- und Weizenschrotbrod-Fabrik, ist ärztlich anerkannt das einzige Brod von dem gerühmten köstl. Geschmack, das der schwächste Magen schon Morgens früh verträgt. 7447

Probesendungen (5 Kilo) mit ca. 350 Zwieback und 3 Professor Grahambroden zu M. 4,40.

Echt in Posen bei Hrn. **A. Cichowicz.**

13417

Vertreter-



Gesuch.

Formulare

betreffend die

Einrichtung u. den Betrieb von Dampffässern

(Polizei-Verordnung der Kgl. Regierung zu Posen vom 21. Dez. 1888, Amtsblatt pro 1889 S. 5, sowie Polizei-Verordn. der Kgl. Regierung zu Bromberg vom 29. Mai 1888)

Formular I. Anzeige zur Inbetriebnahme eines Dampffasses,
„ II. Bescheinigung über die Wasserdruckprobe und Construktions-Prüfung eines Dampffasses (Dampfapparat),
„ III. Revisions-Bescheinigung,

sind zu haben in der

Hofbuchdruckerei W. Decker & Co.

(A. Röstel),
Posen, Wilhelmstraße 17.

Gußeiserne Rohrleitungen, 6802

nach den baupolizeilichen Vorschriften, empfiehlt zu billigen Preisen

Ernst Jentsch, vorm. T. Rappold, Kl. Ritterstraße 8.

Königl. landwirthschaftliche Akademie Poppelsdorf

in Verbindung mit der

Rheinischen Friedrich-Wilhelms-Universität Bonn.

Das Winter-Semester beginnt am 15. Oktober d. J. mit den Vorlesungen der Universität Bonn, an welcher die Akademiker auf Grund des von dem Direktor ertheilten Aufnahmescheins immatrikulirt werden und hierdurch das Recht erlangen, alle für ihre allgemeine wissenschaftliche Ausbildung wichtigen Vorlesungen auch an der Universität zu hören. Der spezielle, durch besondere Vorträge für angehende **Feldmesser** und **Kulturtechniker** erweiterte Lehrplan der Akademie, an welcher **fünfzehn** der letzteren allein und **sechs** der Universität zugehörige Professoren und Dozenten wirken, ist in den Königlich Preußischen Amtsblättern und in den wichtigsten landwirthschaftlichen Zeitungen abgedruckt, auch auf Verlangen von dem Unterzeichneten zu erhalten, der jedwede gewünschte nähere, den Eintritt oder den Studiengang betreffende Auskunft ertheilt. 13176

Der Direktor der landwirthschaftlichen Akademie
Geheimer Regierungs-Rath Dr. **Dünkelberg.**

Pensionat.

In unserem israel. Töchterpensionat finden schulpflichtige Mädchen, sowie solche, welche nach beendeter Schulzeit ihre Erziehung vollenden wollen, unter **äußerst mäßigen** Bedingungen Aufnahme; ebenso Halb-Pensionärinnen. Vorzügliche Referenzen. Auf Wunsch Prospekt.

Selma Falkenheim,
geprüfte Schulvorsteherin,
Emma Falkenheim,
Lehrerin für höhere Töchterschulen,
Posen, Kanonenplatz 8, II. Etage.

Tiedemann's Vorbereitungsanstalt

für die

Postgehilfen-Prüfung.

Kiel, Ringstraße 55.

Junge Leute von 15 Jahren an werd. für d. Prüfung sicher vorbereitet. Falls d. Ziel nicht erreicht wird, zahle ich d. vollen Preis zurück. Bisher bestand. 430 meiner Schüler d. Prüfung. Augenblicklich ca. 350 Schüler hier, 14 aus Posen. Am 1. Okt. beginnt ein neuer Kursus.

Näheres durch 13403
J. H. F. Tiedemann, Dir.

Unterricht und **Nachhilfe** in allen Lehrfächern ertheilen 13422
Geschwister Falkenheim,
Kanonenplatz 8, II. Etage.

Schmerzloses Zahnziehen

vermittelst Bromaethyl. 13218
Zahnarzt **Peyser,** Markt 84, Eingang Schloßstr.

S. Berliner,

prakt. Zahn-Arzt,
Berlinerstraße Nr. 5.

Gedichte, Toaste, Tafellieder, Kladderadatsche fertigt an 13431
Malwina Warschauer, Markt 74.

Conversation,

Französisch und Englisch. 13423
Geschwister Falkenheim,
Kanonenplatz 8 II. Etage.

Umzugshalber

ist ein sehr gut erhaltener **Stutzflügel** aus renomm. Fabrik und verschiedenes Mobiliar sehr billig zu verkaufen Wilhelmstr. 7 II. im Hof.

Gänse,

auch **Enten,** täglich frisch geschlachtet, sauber gereinigt, auch **täglich** 13440

frischen Gänsebraten

empfiehlt die **Geflügelhandlung**

Eduard Reppich,

Sapiehaplatz 11.

Wer 1 heizbar. Badestuhl hat, kann täglich warm baden. Beschreib. grat. L. Weyl. Fabr., Berlin Mauerstr. 11.

Ein noch gut erhaltenes **Repositorium** nebst Ladentisch zu kaufen gesucht. Näheres zu erfragen bei
13448 **Rud Chaym,**
Alter Markt 38/39.

---

1 neuestes

Briefmarken-Album

16. Aufl. u. **250** verschiedene echte Briefmarken für nur 2 M. 50 Pfg.
1 do. u. **500** versch. echte Briefm. 10 M.
1 do. u. **1000** „ „ „ 40 M.
versendet gegen Einsendung des **Betrages.**

Preiskourant über neueste **Briefmarken-Albums** und echte **Briefmarken** versendet gratis. Briefmarken-Katalog 75 Pfg.
Alwin Zschiesche, Naumburg a. S.

Kirchen-Nachrichten für Posen.

Kreuzkirche.
Sonntag, den 25. Aug., Vorm. 8 Uhr, Abendmahl, Herr Pastor Springborn. Um 10 Uhr, Predigt, Herr Sup. Zehn.

St. Paulikirche.
Sonntag, den 25. Aug., Vorm. um 9 Uhr, Abendmahlsfeier, Herr Pastor Loycke. Um 10 Uhr, Predigt, Herr Konsistorial-Rath Reichard. Um 11½ Uhr Kindergottesdienst.
Freitag, den 30. August, Abends 6 Uhr, Predigt, Herr Pastor Büchner.

Petrikirche.
Sonntag, den 25. Aug., Vorm. 10 Uhr, Predigt, Herr Konf.-Rath Dr. Borgius. 11½ Uhr Sonntagsschule.

Garnisonkirche.
Sonntag, den 25. Aug., Vorm. 10 Uhr, Predigt, Herr Div.-Pfarrer Meinke. Um 11½ Uhr Sonntagsschule.

Evang.-Lutherische Kirche.
Sonntag, den 25. Aug., Vorm. 9½ Uhr, Predigt, Herr Superintendent Kleinwächter.
Mittwoch, den 28. Aug., Abends 7½ Uhr, Predigt, Herr Superintendent Kleinwächter.

Kapelle der evangelischen Diakonissen-Anstalt.
Sonnabend, den 24. Aug., Abends 8½ Uhr, Wochenschlußgottesdienst, Herr Pastor Klar.
Sonntag, den 25. Aug., Vorm. um 10 Uhr, Predigt, Herr Pastor Klar.

In den Parochien der vorgenannten Kirchen sind in der Zeit vom 15. bis zum 22. August:
Getauft 9 männl., 12 weibl. Pers.
Gestorb. 6 „ 3 „ „
Getraut 4 Paar.

Elegante und echtfarbige

Herren-Filzhüte

preisgekrönte Wiener Fabrikate, ebenso 13445

Chapeau Claques u. Seidenhüte

in reichhaltigster Auswahl empfiehlt zu allerbilligsten Preisen

B. Fischer,

Friedrichsstr. 5 (am Sapiehaplatz).

Die beste

Gesichtsseife

ist die berühmte

„Puttendörfer'sche" Schwefelseife. Nur diese ist von Dr. **Alberti** als **einzig echte** gegen **rauhe Haut, Pickeln, Sommersprossen** 2c. empfohlen und hat sich seit 30 Jahren glänzend bewährt. Man hüte sich vor Nachahmungen und nehme nur **„Puttendörfer's"** (à Pack mit 2 Stück 50 Pfg.)

In Posen echt bei: **Ad. Asch Söhne,** Markt 82, **J. Schleyer,** Breitestr. 13, **M. Pursch,** Victoria-Droguerie. 6026

Zur Bildung eines Unterrichtszirkels, umfassend Deutsch, Französisch, Englisch, Kunstgeschichte, auf Wunsch auch Italienisch und Porzellanmalerei, werden junge Mädchen als Theilnehmerinnen gesucht.

Geschwister Falkenheim,
Kanonenplatz 8, II. Et.

Für die Ermittelung des bei mir verübten Diebstahls spreche ich hierdurch der hiesigen Polizeiverwaltung, ganz besonders aber dem Stadtsekretär Herrn **Michalek,** meinen besten Dank aus. 13439

S. Ruschin,

Rogasen.

Aus der Provinz Posen und den Nachbarprovinzen.

☾ **Pudewitz**, 22. August. [Feuer.] Vorgestern in der zehnten Abendstunde wurden die Einwohner unserer Stadt durch Feuerlärm erschreckt. Zum Glücke erwies sich das Feuer nur als geringfügig und konnte schnell, ohne erheblichen Schaden verursacht zu haben, gelöscht werden. Dasselbe war in dem Laden des Schneidermeisters Kiewe ausgebrochen und soll muthmaßlich durch Explosion einer Lampe entstanden sein.

* **Gnesen**, 22 August. [Unerhörte That.] Eine Schülerin, Tochter des Schlachthaus-Inspektors B. hierselbst, welche am Montag Nachmittag arglos die Lorenzstraße passirte, wurde von einem Strolche ohne jede Veranlassung durch einen Schuß mittelst eines Revolvers derartig am Kopfe verletzt, daß das Mädchen blutüberströmt in die elterliche Wohnung gebracht wurde. Der freche Bursche hat sich nach der That schleunigst aus dem Staube gemacht, doch dürfte er jedenfalls ermittelt werden, da man ihn, wie die „Gnes. Ztg." hört, erkannt hat.

O. **Rogasen**, 22. August. [Beerdigung.] Gestern wurde hier der allgemein geachtet gewesene Bürger W. Wieczorek beerdigt. Von der großen Beliebtheit, welcher sich der Verblichene erfreute, gab sein Leichenbegängniß beredtes Zeugniß, da sich an demselben der größte Theil unserer Einwohnerschaft betheiligte.

X. **Usch**, 22. August. [Revision. Lehrerverein.] Vorgestern revidirte der Regierungs- und Schulrath Klewe aus Bromberg die hiesige evangelische Schule sowie die Schulen in Motilewo und Usch-Hauland. — Bei der am 17. d. M. im Stroinski'schen Saale stattgefundenen Sitzung des hiesigen Lehrervereins hielt Lehrer Pose-Usch einen Vortrag über das Thema: „Die Raumlehre in der Volksschule".

z. **Pleschen**, 22. August. [Schmuggel von Schweinen. Jahrmarkt.] Der Schweineschmuggel über die russische Grenze scheint hier stark im Gange zu sein. Erst vor einigen Tagen sind Heerden u. A. von vierzehn Schweinen aufgefangen worden, und gestern wurde von einem Grenzbeamten sogar eine Schweineheerde von 40 Stück abgefaßt; die Schweine wurden hier in der Stadt untergebracht und heute auf dem Jahrmarkt meistbietend verkauft. Der Erlös dafür betrug 1640 Mark. — Der heute hier abgehaltene Jahrmarkt war sowohl von Käufern als auch von Verkäufern stark belebt. Alle Handelsartikel fanden einen zufriedenstellenden und preiswürdigen Absatz. Der Jahrmarkt war diesmal auch deshalb so stark besucht, weil es seit langer Zeit zum ersten Mal an demselben nicht regnete.

≠ **Fraustadt**, 22. August. [Verschiedenes.] Die Sammlungen ehemaliger deutscher Soldaten zu dem Denkmal für Kaiser Wilhelm I. auf dem Kyffhäuser, welche durch den Oberstlieutenant a. D. v. Waldow bei den Mitgliedern des hiesigen Kriegervereins veranstaltet wurden, haben 170 Mark ergeben. — Der Auszügler J. aus Kabel, welcher sich in voriger Woche in selbstmörderischer Absicht die Luftröhre durchschnitten hatte, ist seinen Verletzungen erlegen. — Der Kirchenchor der altstädtischen Gemeinde unternahm gestern einen Ausflug nach dem Vergnügungsorte Neugrätz. — In Röhrsdorf grassirt unter den Kindern die Diphtheritis; auch hierorts sind in letzter Zeit mehrere Kinder von dieser Krankheit heimgesucht worden.

---

* **Glogau**, 22. August. [Der Kaiser kommt nicht nach Primkenau.] Die von Görlitz aus verbreitete Nachricht, der Kaiser werde in der Zeit vom 5. bis zum 7. September in Primkenau weilen, beruht nach authentischen Nachrichten aus Primkenau auf Erfindung.

* **Grünberg**, 21. August. [Zur Weinernte.] Der andauernde Regen und die kalte Witterung der letzten Tage hat nachtheilig auf unsern Wein eingewirkt; einzelne Beeren an den prächtig entwickelten Trauben sind bereits aufgesprungen. Die frühe Reife der gut ausgebildeten Trauben wird dieses Jahr auch wieder einen flotten Versand von Kur- und Speisetrauben ermöglichen. In dem verflossenen Jahre konnte in Folge der nicht ausgereiften Trauben gar kein Versand stattfinden, während 1875 allein für versandte Trauben 120 000 Mark bei dem hiesigen Postamt eingingen; es wurden damals in ca. 50 000 Kistchen 500 000 Pfund versandt. In guten Weinjahren beschäftigen sich hier bis 60 Firmen mit dem Traubenversand. Das gegenwärtige Weinjahr wird mit dem Kometenjahr 1811 verglichen, welch letzteres den besten Wein dieses Jahrhunderts ergeben hat. In anderen Jahren blüht der Wein erst Mitte Juli ab. Bis Ende Juni hielt dieses Jahr in Bezug auf die Entwickelung des Weins mit dem Jahre 1811 gleichen Schritt; brachten uns aber auch die kalten Tage des Juli ein wenig zurück gegen 1811, so ist doch von dem diesjährigen ein „sehr guter Tropfen" zu erwarten, denn die Beeren sind schon jetzt durchweg genießbar.

* **Lauban**, 21. August. [Zugentgleisung.] Heute Abend 6½ Uhr verunglückte der von Hirschberg kommende Güterzug dadurch, daß die Lokomotive und 8 Wagen entgleisten. 4 Wagen wurden dabei total zertrümmert und die in ihnen sich befindenden Waaren stark beschädigt. Als Ursache der Entgleisung wird der Bruch einer Schiene angesehen. Dieselbe bohrte sich durch den Wagen des Zugführers und den nächstfolgenden Wagen. Zum Glück sind Menschen nicht verunglückt. Der in dem Zugführerwagen sich befindende Werkmeister Schr., welcher von einer Dienstreise zurückkehrte, wurde nur am Arm gestreift. Mit der Aufräumung der Trümmer wurde sofort unter der Leitung des Maschinen-Inspektors Wagner begonnen. (Bresl. Ztg.)

---

* **Danzig**, 21. August. [Sitzung des Ausschusses deutscher Eisenbahnverwaltungen.] Nach einer hierher gelangten Mittheilung der General-Direktion der württembergischen Staatseisenbahnen soll die nächste Sitzung des Ausschusses deutscher Eisenbahn-Verwaltungen für Angelegenheiten des Personenverkehrs am 19. und 20. September d. J. in Danzig abgehalten werden.

Militärisches.

⊙ **Posen**, 23. August. Unsere Garnison wird uns nunmehr bald vollständig verlassen haben, um an den Manövern theilzunehmen. Nachdem die Infanterie-Regimenter bereits abmarschirt sind, rückte heute Vormittag das 2. Leib-Husaren-Regiment Kaiserin Nr. 2 ebenfalls zum Manöver aus. — Die Rückkehr der Truppen unserer Garnison vom Manöver findet am 8. nächsten Monats statt und zwar per Fußmarsch. — Das Fuß-Artillerie-Regiment v. Dieskau (Schles.) Nr. 6, das hier eine Belagerungsübung hatte, ist heute Vormittag mit Extrazug nach Küstrin befördert worden.

= **Kiel**, 20. August. Heute Vormittag wurde der Kreuzer „Sperber", welcher zur Entsendung nach der australischen Station bestimmt ist, in Dienst gestellt. Dies schmucke Fahrzeug wird also an die Stelle des verunglückten „Adler" treten, der zu einem kleineren Typ unserer Kreuzer gehörte. Der „Sperber" vertritt zusammen mit dem in Ostafrika befindlichen Kreuzer „Schwalbe" einen neuen Schiffstyp in unserer Marine. Beide Schiffe sind wesentlich größer als die bisherigen Kreuzer der „Albatroß"-Klasse. Der „Sperber" hat eine Länge von 72 m, Breite von 9 m, Raumtiefe von 5 6 m und einen Tiefgang von 4,4 m. Das Deplazement beträgt 1120 Tonnen. Die Armirung ist eine verhältnißmäßig sehr starke; sie besteht aus 10 cm-Krupp-Geschützen neuester Konstruktion und vier Hotchkiß-Revolver-Kanonen; vier der schweren Geschütze haben in sogen. Schwalbennestern Aufstellung gefunden. Die Maschinenanlagen bestehen aus zweizylindrigen Compoundmaschinen mit Oberflächenkondensation, welche zusammen 1500 e indiziren. Der Dampf wird in vier Zylinder-Röhrenkesseln, welche für forcirten Zug eingerichtet sind und mit sieben Atmosphären Hochdruck arbeiten, erzeugt. Die Kohlenvorräthe sind so bemessen, daß das Schiff bei mittlerer Geschwindigkeit über 4000 Seemeilen unter Dampf zurücklegen kann. Das Schiff hat eine Geschwindigkeit von 13—14 Knoten. Der „Sperber" ist nach dem Kompositesystem gebaut, d. h. die Spanten und die erste Lage sind aus Stahl konstruirt, über welche sich über Wasser eine einfache, unter Wasser eine doppelte Lage aus Teak- und Cypressenholz streckt, die wiederum bis zur Wasserlinie eine Kupferhaut trägt. Die Besatzung besteht aus 114 Mann. Zum Kommandanten des „Sperber" ist durch Kabinetsordre vom 16. d. Mts. der Korvetten-Kapitän Foß ernannt, welcher bisher den Posten eines Direktionsoffiziers bei der Marine-Akademie und -Schule innehatte. An seine Stelle bei der Akademie tritt der frühere Kommandant des „Adler", Korvetten-Kapitän Fritze. — Zur Theilnahme an dem zweiten Cötus der Marine-Akademie sind kommandirt die Kapitän-Lieutenants Westphal, Truppel, Grolp, Meyer I., Pohl, Kahlau vom Hofe, Ingenohl und die Lieutenants z. S. v. Pustau und v. Klein, zur Theilnahme an dem ersten Cötus sind kommandirt Kapt.-Lieut. Kindt und Lieutenant z. S. Eckendrecht, Janus, Jacobsen, Braun und Gerdes. — Der bisherige Direktor der Deckoffizierschule, Oberst z. D. Vogel, ist zurückgetreten und Korvetten-Kapitän v. Raven mit der Wahrnehmung der Direktoratsgeschäfte beauftragt. Oberst Vogel geht unter glänzenden Bedingungen im Auftrage der Kruppschen Firma nach China. — Kapitän-Lieutenant Graf v. Moltke II., Führer der 4. Kompagnie der I. Matrosendiv. ist vom 1. September d. J. ab zur Dienstleistung beim Oberkommando der Marine kommandirt. (Voss. Ztg.)

= **Die ältesten Fahnen der preußischen Armee.** Anläßlich der Anwesenheit Kaiser Franz Josefs wurde auf Anregung eines Wiener Militärschriftstellers von einem höheren Offizier die Frage nach den ältesten von der preußischen Armee noch geführten Fahnen gestellt und in folgender Weise beantwortet: Die beiden ältesten noch in der Front befindlichen Fahnen der preußischen Infanterie sind im Besitz der Grenadier-Bataillone des ersten Ostpreußischen Grenadier-Regiments Nr. 1. Die nächstältesten sind die Fahnen des Grenadier-Regiments (1. Pommersches) Nr. 2 von 1772 und die des 7. Ostpreußischen Grenadier-Regiments Nr. 5 von 1773. Auf Kabinetsordre Friedrichs des Großen am 19. März 1769 erhielt das letztere Regiment zehn neue Fahnen. Dieselben waren schwarz und zeigten in den vier Ecken den Namenszug F. R. in Gold, zwischen je zwei Namenszügen eine goldene brennende Granate, im weißen Mittelschilde den preußischen schwarzen Adler; die Leibfahne mit umgekehrten Farben hatte den Adler von Gold. Die Stangen waren weiß, an der Spitze der Namenszug F. R. Bei der Reduktion der Fahnen laut Kabinetsordre vom 6. März 1787 wurden 6 dieser Fahnen an das Zeughaus zu Königsberg abgeliefert und diese sind 1807 mit den übrigen Beständen bei eiliger Räumung der Stadt in die Hände der Franzosen gefallen. Von den übrigen wurde auf Befehl die Retirirfahne, wie die im Feldzuge statt der wirklichen Fahnen zuweilen gebräuchlichen Feldzeichen bekanntlich genannt werden, des ersten Bataillons am 13. März 1813 nach Kolberg zur Aufbewahrung abgegeben; ihr weiterer Verbleib ist unbekannt, denn als 1815 die Fahne dort abgeholt werden sollte, fand sie sich nicht mehr vor. Die Retirirfahne des 2. Bataillons war 1812 dem Ostpreußischen Grenadier-Bataillon übergeben worden und verblieb mit demselben bei dem neu formirten Kaiser Alexander-Grenadier-Regiment, dessen zweites Bataillon sie noch heute führt. Nach dem Befreiungskriege erhielten die beiden dem Regiment belassenen Fahnen laut Kabinetsordre im Jahre 1814 neue Spitzen mit dem eisernen Kreuz und 1815 Band der Kriegsdenkmünze von 1813/14. Die Weihe der Fahnen fand an dem 3. September 1815 auf dem Marsfelde bei Paris statt. Neuerdings, im Jahre 1871, ließen der damalige Kronprinz und die Kronprinzessin bei ihrem Einzuge in Königsberg die Fahnen mit Lorbeerkränzen schmücken. Gar manche Kugel hat jene Fahnen durchlöchert. Die Fahnen der ersten beiden Bataillone wurden im Gefecht bei Leopold am 8. September 1778 im bayerischen Erbfolgekriege dem Feind e

---

Der Todtenfelsen.

Roman von Robert Philips. Autorisirte Uebersetzung von Georg Kuhr.

(Nachdruck verboten.)

(4. Fortsetzung.)

„Der arme Kerl!" Die Worte kamen in den weichsten, Tönen des Mitleids hervor. „Es ist wohl kein Irrthum möglich über sein trübseliges Ende?"

„Ich sah ihn fallen. Er ließ los und fiel. Das schwör' ich bei der Bibel, Kapitän — bei der Bibel. So trug es sich zu: er — ließ los — und fiel. Ich sah es mit eigenen Augen, und — Kapitän, es war Dein Messer." So sprach John mit vieler Anstrengung und gläsernem Blick, der vom Kapitän zu mir wanderte und sich schließlich auf die See heftete.

Der Kapitän blickte ihn scharf an, lächelte sanft und spitzte dann seine dünnen Lippen, als ob er unhörbar pfiffe, und wendete sich dann zu mir.

„Du kennst also John, mein Junge? Er ist ein guter Kerl, John, just der rechte stille, gesetzte, christliche Mann, der zum Gefährten der Jugend taugt. Kein Fluchen, Trinken oder anderes Laster an John Railton, und so wahrheitsliebend — die Seele der Wahrheit selbst! Könnte um alle Reichthümer Indiens keine Lüge sagen. „Ah, Du bist glücklich, solch einen Freund zu haben! So gute Kameraden sind selten."

Ich schaute das Wahrheitsmuster hilfslos an, um zu sehen, wie er dieses Lob aufnahm; aber seine Augen waren noch immer in jenem ewigen Starren auf die See geheftet.

„So sahst Du ihn also fallen, John? Wer sah ihn sterben?" — „Ich," sagte die Seele der Wahrheit, „mit eigenen Augen" — und Du hast sehr scharfe Augen, John. Doch der arme Kerl ist hin; „fiel ab," sagst Du? Wundert mich nicht, daß Du es so auffassest; aber, John, glaubst Du nicht, — bei allem Mitgefühl für den unglücklichen Todten, — daß das eine günstige Gelegenheit ist, den Willen zu lesen? Wir drei, weißt Du, werden uns vielleicht nie mehr wiedersehen, und ich bin überzeugt, unser Freund Jasper — so heißt er doch? — hätte gern den trübseligen Genuß, denselben vorlesen zu hören."

Des Mannes Augen waren geradezu teuflisch. Wie John sein Gesicht wandte und ihren Blick auffing, schaute er um sich wie ein gehetztes Wild.

„Willen? Was meinst Du? Ich weiß nicht — ich habe keinen Willen."

„Keinen eigenen, John, keinen eigenen; aber vielleicht weißt Du etwas von dem letzten Willen — eines Andern, wollen wir sagen! Denke einmal nach, John; übereile Dich nicht, denke einmal nach."

„Gott soll mich — —"

„Pst, John, pst! Denke an unsern jungen Freund Jasper. Und außerdem warst Du ja so ein Freund des Verstorbenen — so ein wahrer Freund — und kanntest alle seine Geheimnisse so gründlich, John, daß Du Dich sicher erinnern mußt, wenn Du nur ruhig nachdenkst; Du, der seine letzten Augenblicke mit ansah, der ihn „fallen" sah — nicht wahr, so sagtest Du?"

Keine Antwort.

„Komm, komm, John, ich dränge Dich nicht gern, aber unser junger Freund und ich müssen wirklich auf einer Antwort bestehen. Denn bedenke, John, wenn Du Dich weigerst, an unserem Gespräch theilzunehmen, werden wir — widerwillig zwar, aber nothgedrungen — anderswo hingehen und dort plaudern müssen. Denke nur, wie sehr ungeschickt das sein würde."

„Teufel — Teufel!"

Johns Stimme war noch immer heiser und leise, aber sie hatte etwas an sich, das weder nach Hoffnung noch nach Furcht klang.

„Nun ja — Teufel, wenn Du willst; aber der Teufel muß das Seine haben, weißt —

„Und der Teufel hat nun, was längst sein war,
Singt ho! denn auf euch er harrt!

Ja John, ob Teufel oder nicht, ich warte auf Dich. Und was das Meine anbelangt — ei, ein glücklicher Bursche wie Du sollte mir's nicht mißgönnen. Sieh, John, Du hast Lucy bekommen. Was kannst Du mehr verlangen? Wir beide wollten Lucy haben und Du hast sie bekommen und nun wartet sie zu Hause auf Dich. Es wäre unangenehm, wenn ich mit der Nachricht aufträte, Du schmachtetest im Kerker — ich setzte bloß den Fall, John — und die kleine Jenny würde nicht viele Verehrer bekommen, wenn es ruchbar würde, daß ihr Vater — ich nehme a , Du bist ihr Vater — —"

Ehe die Worte aus seinem Munde waren, hatte ihn John bei der Kehle. Ein kurzes, heftiges Ringen, ein Fluch, ein Lichtschimmer — und dann fiel mein Gefährte mit einem Schrei voll Todespein und einem wilden Griff in die leere Luft rücklings über die Klippe hinab.

Das Ganze war das Werk eines Augenblicks — ein Schrei, ein lautes Plätschern und dann lautlose Stille. Wie lange das Schweigen dauerte, kann ich nicht sagen. Was zunächst eintrat — ob ich schrie oder ohnmächtig wurde, die Augen offen hielt oder schloß — ist mir gänzlich entfallen. Ich erinnere mich, allmählich wieder gemerkt zu haben, daß der Kapitän vor mir stand, sein Messer an einem Stück Seetang abwischte, das er auf dem Felsen aufgelesen hatte, und mich fest anstarrte.

Ich glaube jetzt, daß während jener wenigen Augenblicke mein Leben auf dem Spiele stand: aber ich war damals zu verblüfft und betäubt, um etwas zu verstehen. Der Kapitän steckte langsam sein Messer wieder ein, bedachte sich einen Augenblick, trat zu dem Vorsprung, guckte hinüber und kam schließlich wieder zu mir zurück.

„Gehörst Du zu den Knaben, die schwatzhaft sind?" Seine Stimme klang so süß wie je, aber seine Augen funkelten mich an wie glühende Kohlen.

Ich muß wohl durch ein Zeichen verneint haben, denn er fuhr fort. „Du hörtest, was er mich nannte. Er nannte mich einen Teufel — einen Teufel, verstehst Du? und das bin ich auch."

Bei meinem damaligen Geisteszustand konnte ich alles glauben, glaubte also leicht dieses.

„Da ich ein Teufel bin, höre ich natürlich, was kleine Knaben sagen, gleichviel, wo ich bin; und wenn kleine Knaben schwatzhaft sind, kann ich sie erreichen, wo sie sich auch verstecken mögen. Manchmal überrasche ich sie im Bett und manchmal von hinten, wenn sie sich's nicht versehen; da giebt's kein Entwischen. Du hast vielleicht von Apollyon gehört? Nun, der bin ich."

Ich hatte in Bunyan's „Pilgerreise" von Apollyon gehört und bezweifelte durchaus nicht, daß er die Wahrheit sprach.

„Ich packe die kleinen Knaben, wenn sie sich's nicht versehen, und schleppe sie fort, und dann sehen ihre Eltern nichts mehr von ihnen; aber sie sterben sehr langsam, wirklich sehr langsam — Du wirst sehen wie, wenn ich Dich je beim Plaudern ertappe."

Aber ich wollte es durchaus nicht wissen; ich war ganz zufrieden und er anscheinend auch; denn, nachdem er mich noch eine Weile angestarrt, sagte er, ich sollte aufstehen und vor ihm den Felsen hinabgehen.

Die Folterqualen, welche ich während jenes Abstiegs erlitt, kann keine Feder schildern. Jeden Augenblick erwartete ich, meine Schulter von hinten ergriffen oder die Hände einer geheimnißvollen, höllischen Macht um meinen Hals zu fühlen. Dicht hinter mir folgte der Kapitän und summte —

„Und der Teufel hat nun, was längst sein war,
Singt he! Denn auf Euch er harrt!"

Und obgleich ich weit entfernt war, he! zu singen bei dieser Aussicht, fühlte ich doch, daß es ihm Ernst war, mit dem, was er sagte.

Am Fuße des Felsens angelangt, schritten wir durch den Tunnel weiter zur Baargeldbucht. Zum Rande des Wassers abbiegend, betrachtete der Kapitän das Meer genau, aber es war keine Spur vom unglücklichen John zu sehen. Mit einem halblauten Fluch begann er rasch, die Nordseite des Felsens entlang, gerade über dem Meeresspiegel, hinauszuklettern, und dann schaute er wieder in die Tiefen. Wieder ward er enttäuscht. Die Kleider abwerfend, tauchte er wiederholt unter,

zum ersten Male entgegengeführt, die des Füsilierbataillons im Treffen bei Trautenau am 27. Juni 1866. In große Gefahr gerieth die Fahne des ersten Bataillons einmal im Gefecht bei Königsberg am 14. Juni 1807 und dann bei Groß-Görschen am 2. Mai 1813, wurde jedoch beide Male durch die Tapferkeit der Truppen gerettet und giebt noch heute beredtes Zeugniß von preußischem Soldatenmuth.

Aus dem Jahresbericht der Posener Handelskammer.

(Rohspiritus.)

Die Befürchtungen für den Geschäftsgang des Jahres 1888, welche wir am Schlusse unseres letzten Berichts ausgesprochen hatten, waren in vollem Umfange berechtigt. Alle Interessenten hatten hinreichenden Grund zur Klage.

In den ersten Monaten des Berichtsjahres wurde die Unternehmungslust noch immer durch die schwierigen Ausführungsbestimmungen des neuen Branntweinsteuergesetzes ungünstig beeinflußt; eine Erleichterung hierin trat erst sehr allmählich ein. Hierzu kam die Konkurrenz, die die bedeutenden Vorräthe nachversteuerter Waare der neuen Produktion machten, sodaß die Läger, obwohl jene Produktion verhältnißmäßig gering war, sich rasch vergrößerten, zumal der Abzug von Rohwaare stockte. Der Bedarf für das Inland blieb recht klein, da der Konsum sich in Folge der Steuererhöhung in ganz unerwarteter Weise einschränkte. Waare für den Export war ebenfalls nur wenig gesucht, weil Spanien durch eine neue Steuergesetzgebung den Import von deutschem Sprit fast vollständig ausschloß. Im Mai stellte sich eine kleine Besserung ein, insofern Mitteldeutschland als Käufer für größere Posten Rohspiritus an unserem Platze auftrat und nachdem die seit mehreren Monaten von agrarischer Seite aufs Neue geplante Gründung einer allgemeinen deutschen Spiritusbank gescheitert war. Hiermit dürften wohl die Versuche zur Gründung einer monopolartigen Spiritusbank für längere Zeit beendet sein. Im August trat eine weitere Aufbesserung der Preise ein, die sowohl durch die starke Hausse des Rubelkurses, welche Bezüge aus Rußland sehr erschwerte, als auch durch Befürchtungen für die neue Kartoffelernte veranlaßt war. Unsere Bestände wurden bis zum Beginn der neuen Kampagne nahezu aufgebraucht. Die neue Produktion blieb recht klein und wird sich, falls nicht andere Verhältnisse eintreten, voraussichtlich auf die Herstellung des kontingentirten Quantums beschränken, da Kartoffeln zum Export und für die Stärkefabriken zu Preisen gesucht bleiben, die jedes rentable Brennen von 70er Spiritus ausschließen. Der Versandt von Rohspiritus war bis zum Schlusse des Jahres flott und im Verhältniß zu den hiesigen und auswärtigen Börsenpreisen Nutzen bringend, so daß die Zufuhren noch nicht zur Bildung von Lägern verwendet zu werden brauchten.

Der Versandt aus unserer Provinz an die Fabriken Mittel-Deutschlands wurde durch die Verfrachtung in Bassinwagen ermöglicht. Der Spiritushandel Posens ist für die allerdings nur versuchsweise gewährten Erleichterungen in Bezug auf den Transport in Bassinwagen dem Herrn Minister der öffentlichen Arbeiten zu Danke verpflichtet. Die Bestimmung, wonach die frachtfreie Rückbeförderung der Bassinwagen auch nach anderen als der Versandtstation stattfindet, hat dazu beigetragen, den Verkehr von Rohspiritus nach entfernteren Plätzen wesentlich zu vergrößern. Wir hoffen, daß die Erleichterung bald eine definitive werden wird.

(Sprit.)

Das Geschäft in Sprit hat im Jahre 1888 eine ungünstige Entwickelung genommen.

Was zunächst den Export nach Spanien anbetrifft, an welchem die hiesigen Fabriken stets in umfangreichem Maße theilgenommen hatten, so hat derselbe im Laufe des Berichtsjahres völlig aufgehört. Die Ursache lag darin, daß bereits im Februar 1888 in Spanien die Einführung einer sehr hohen Verbrauchsabgabe für Sprit vorgeschlagen wurde, ohne daß dieselbe für denjenigen Sprit, welcher zum Versetzen der zur Ausfuhr bestimmten Weine benutzt wurde, zurückerstattet werden sollte; in Verbindung damit wurde eine Nachversteuerung der Bestände in Aussicht genommen, was die spanischen Interessenten naturgemäß von neuen Spriteinkäufen zurückhielt. Die neue Steuer trat im August 1888 thatsächlich in Geltung, und wenn der Steuersatz auch nicht ganz so hoch festgesetzt wurde, als es in der ursprünglichen Absicht gelegen hatte, so genügte er doch, um jede fernere Einfuhr unseres Sprits zu verhindern, zumal eine Erleichterung für den zum Weinverschnitt benöthigten Sprit wirklich nicht gewährt wurde. Es kam dazu, daß die Carlshamner Spritfabrik, die gehofft hatte, die Nachsteuer umgehen zu können, an allen bedeutenden Plätzen Spaniens ganz exorbitante Lagerbestände hatte, die, als genannte Fabrik sich in ihren Erwartungen getäuscht sah, wenn auch nur sehr langsam, in den Verkehr kamen und den Bezug deutscher Waare überflüssig machten. Wir wollen hierbei gleich bemerken, daß Spanien von seiner neuen Steuer den erhofften finanziellen Erfolg in keiner Weise gehabt, daß diese Steuer vielmehr die Interessen des spanischen Weinbaues und Handels sehr empfindlich geschädigt hat und zwar der Art, daß eine Aenderung des erwähnten Gesetzes für Spanien selbst eine unabweisliche Nothwendigkeit geworden ist.

Abgesehen von Spanien, kam während des ganzen Jahres für die Spritausfuhr unseres Platzes nur noch die Schweiz in Betracht. Diese hat, zumeist auf Grund älterer Abschlüsse in der ersten Hälfte des Berichtsjahres noch bedeutende Mengen Sprit von hier bezogen. Es stellte sich indessen bald heraus, daß der Absatz innerhalb der Schweiz weit hinter den Erwartungen der Monopolverwaltung zurückblieb, und die Folge davon war, daß in der zweiten Hälfte des Jahres die Bezüge der Schweiz nahezu aufhörten. Eine wesentliche Wiederbelebung der Ausfuhr nach der Schweiz ist unter diesen Umständen leider nicht zu erwarten, zumal ein größerer Theil des Bedarfsquantums den schweizerischen Fabriken zur Reinigung überwiesen worden ist.

Die Ausfuhr nach Italien, die gegenüber derjenigen nach Spanien und der Schweiz schon früher nur einen geringen Umfang hatte, litt in Folge des Fehlens eines italienisch-französischen Handelsvertrages noch mehr, so daß, namentlich von hier aus, nur vereinzelte Posten nach genanntem Lande ausgeführt wurden.

Die ungünstige Lage, in der sich die hiesigen Fabriken bei dem Darniederliegen des Exports schon befanden, wurde durch die Verhältnisse des inländischen Spritabsatzes noch verschlechtert. Die Vertheuerung des Branntweins durch die im Jahre 1887 eingeführte Verbrauchsabgabe hat den Konsum in ganz unerwartetem Maße vermindert; man kann den Rückgang in den verschiedenen Gegenden wohl auf 25—40 Prozent beziffern. Da nun alle Fabriken, welche früher am Export theilgenommen hatten, nach Aufhören des letzteren ihren Produktionsausfall einigermaßen durch vermehrten Absatz im Inlande auszugleichen suchten, so mußte die damit gegebene Verschärfung der Konkurrenz, in Verbindung mit der erwähnten Konsumverminderung, die Prämien mehr und mehr herabdrückten, so daß von einem Nutzen kaum mehr die Rede sein konnte und schließlich die Fabriken zumeist nur noch arbeiteten, um einen völligen Stillstand ihrer Anlagen zu vermeiden.

Der Absatz ist auch dadurch erschwert, daß sich die Produktionsverhältnisse in Folge des neuen Branntweinsteuergesetzes vollständig verschoben haben. Während Süddeutschland früher nicht einmal genügend Spiritus für den eigenen Bedarf produzirte und in Folge dessen auf Bezüge aus der ehemaligen Branntweinsteuergemeinschaft angewiesen war, fiel die Kontingentirung nach Maßgabe des neuen Steuergesetzes, insbesondere für Bayern so günstig aus, daß dort seitdem zum niedrigsten Steuersatze mehr Spiritus erzeugt werden darf als früher überhaupt hergestellt wurde. Nicht allein, daß uns dadurch Süddeutschland als Absatzgebiet vollständig verloren ging, trat es obendrein in die Reihe unserer Konkurrenten, indem es namentlich Elsaß-Lothringen versorgte, welches vordem regelmäßig erhebliche Bezüge von hier aus gemacht hatte.

Ueberaus ungünstig auf die Konkurrenzfähigkeit unseres Platzes hat es auch gewirkt, daß hier seit Beginn der Brennperiode 1888/89 die Spirituspreise viel höher waren als in Breslau. Da die Rektifikationsprämien schon so gedrückt waren, daß auf ihre Kosten weitere Opfer zu bringen nicht mehr angängig war, so sahen wir uns in den letzten Monaten des Betriebsjahres nahezu auf den Lokalabsatz beschränkt.

(Likörе.)

Das Jahr 1888 war für die Likörfabrikanten kein günstiges.

Im vorjährigen Berichte wurde ausgeführt, daß der Konsum von Spirituosen seit Einführung des neuen Branntweinsteuergesetzes um ca. 40 Prozent zurückgegangen sei. Nach den Erfahrungen des letzten Jahres scheint dieser Rückgang sich dauernd auf ungefähr dieser Höhe zu halten. Die Verminderung des Absatzes, bei nicht verringerten, eher noch erhöhten Geschäftsunkosten, hat naturgemäß den Nutzen der Likörfabrikanten sehr geschmälert, so daß eine Anzahl derselben ernstlich vor die Frage gestellt ist, das Geschäft aufzugeben.

Die Befürchtung, daß die weniger kapitalkräftigen Gastwirthe in Vermögensverfall gerathen würden, hat sich im Jahre 1888 erfüllt. Es ist zu bedauern, daß an deren Stelle aus Unkenntniß mit der Situation immer wieder neue Gastwirthe treten und so eine allmähliche Gesundung des Geschäfts verhindert wird.

Auch nach der Richtung hat das Branntweinsteuergesetz mit seiner Vertheuerung der Preise ungünstig gewirkt, daß die Qualität der Liköre meist verschlechtert wird; man sucht damit zu vermeiden, daß die Verkaufspreise allzusehr über die vor dem 1. Oktober 1887 üblichen Preise erhöht werden.

Aus dem Gerichtssaal.

* **Een Weib kann mitunter een Engel sind,** meine Olle aber, die is et bloß for fremde Leite, for mir is se der leidije Satan, un ick mechte et meinem ärgsten Todfeind nich wünschen, dat er so eenem Drachen zur Jattin hätte. Dies war der Schluß der Vertheidigungsrede, welche vorgestern der des Hausfriedensbruches und der Körperverletzung angeklagte Maurer Friedrich Helmer vom Stapel gelassen, als ihm der Vorsitzende der 91. Schöffengerichtsabtheilung zu Berlin den auf obige Vergehen lautenden Eröffnungsbeschluß vorgelesen. Vorf.: Angeklagter, ich mache Sie gleich zu Anfang der Verhandlung darauf aufmerksam, daß es für Sie sehr dienlich ist, wenn Sie sich aller faulen Ausreden enthalten. Man kennt Sie schon. Bereits zum zweiten Male stehen Sie heute wegen Mißhandlung Ihrer Frau vor den Schranken des Gerichts; Sie scheinen mit Ihrer zweiten Gattin eben so schlecht auszukommen, wie mit Ihrer ersten, die sich von Ihnen scheiden ließ. Angekl.: Det schtimmt ausjezeichnet, verehrter Herr Jerichtshof! Bei mich bewahrheitet sich det Sprichwort: „Et kommt niemals nichts Besseres nich nach." Ick möchte nur befürworten, dat meine Erschte jejen die Zweete en reenet Waisenmächen war. Ick sage Ihnen, meine Olle hat mehr Haare uff de Zähne, wie'n französchet Karnickel uff de Pelle. Vorf.: Mag es nun sein wie es will, es steht durch die Aussagen bereits vereideter Zeugen so viel fest, daß Sie ein unausstehlicher Mensch sind, mit dem selbst ein Engel vom Himmel nicht auskommen könnte. Sie sollen, wenn Sie betrunken sind, gegen Ihre Frau der reinste Wütherich sein." Angekl.: Wat, ick betrunken? Nee, so wat lebt nich! Nich eenmal an meinem Jeburtstage, der jewissermaßen mein bester Festtag is, jieße ick zu ville hinter de Binde. Betrunken?! Juter Jott, det nennen de Leite betrunken, wenn man mal eenen Kleenen weg hat. Von een paar Jroße mit Morjenroth mang wird man nich betrunken, Herr Jerichtshof, da jehört schon een Bischen mehr dazu, bis man wie'n angeschlagener Ochse in Rinnstein liejen bleibt. Det is bei mich betrunken — andert aber nich; so lang ick noch krauchen kann, hab ick höchstens Eenen weg. Vorf.: In der Klassifizirung derartiger Zustände scheinen Sie eine sonderbare Auffassung zu haben, die Zeugen gehen von einer anderen aus. Angekl.: Zeujen, wat Zeujen? Een Mensch, der hinter meinem Buckel mit meiner Ollen anbandelt, der is for mir mein Lebtag noch nich maßgebend jewesen. Ick mechte bitten, mir die jeehrte Jesellschaft vorzustellen. Is et vielleicht der Portieh, de olle Müllern, die Beede uf den Korridor schtehen? Vorf.

---

bis er ganz erschöpft wieder herauskroch, Hemd und Beinkleider zusammenraffte und wieder zu mir zurückkletterte.

„Verflucht! wo kann er sein?"

Ich sah jetzt erst, wie schrecklich abgezehrt und ausgehungert der Mann war; er sah aus, wie ein Wolf, und seine weißen Zähne zeigten sich in seiner Wuth. Er hatte sich den Fuß am Felsen verletzt. Fortwährend seinen bösen Blick auf mich geheftet haltend, kniete er am Rande des Wassers nieder und begann den Fuß zu baden.

„Uebrigens, Junge, wie sagtest Du, daß Du hießest? Jasper? Weiter?"

„Trenoweth."

„Zehntausend Teufel!"

Er war aufgesprungen und hatte mich mit wüthendem Griff an der Schulter gepackt. Ich wurde krank und starr vor Schrecken. Der blaue Himmel schwamm und kreiste um mich; dann kam Nebel und pechschwarze Finsterniß, nur erhellt von dem Funkeln zweier entsetzlichen Augen; ein Schrei — und ich verlor das Bewußtsein.

Fünftes Kapitel.

Erzählt, wie der Matrose Georgio Rhodojani im „Loggerwirthshaus" Zeugniß ablegte.

Ich kam allmählich inmitten eines Gewirrs von Stimmen zum Bewußtsein zurück. Onkel Lovedey beugte sich über mich; selbst seine Knöpfe glänzten vor Mitgefühl, und sein Antlitz war voll gütiger Besorgniß. Was vorgefallen war oder wie ich so auf den Sand zu liegen kam, war mir anfangs nicht erinnerlich, bis mein Blick, über meines Onkels Schulter wandernd, des Kapitäns Augen begegnete, die mich scharf und neugierig anblickten.

Er stand inmitten einer kleinen Gruppe von Fischern und beantwortete hie und da ihre Fragen mit einer Gebärde, einem Achselzucken oder Kopfschütteln, achtete aber, wie ich sehen konnte, hauptsächlich auf mein Wiederzumirkommen und wartete, bis ich sprechen würde.

„Der arme Junge!" sagte Onkel Lovedey. „Der arme Junge! Der Anblick dieses Mannes hat ihn wohl erschreckt."

Ich begegnete dem Blick des Kapitäns und nickte schwach.

„Ach ja, ja. Sehen Sie," erklärte er, sich dem Schiffbrüchigen zuwendend, „Ihr plötzliches Erscheinen warf ihn zu Boden, und wenn ich ehrlich die Wahrheit sagen soll, mein Freund, in Ihrem gegenwärtigen Zustand — merken Sie wohl, in Ihrem gegenwärtigen Zustand — ist Ihre Erscheinung vielleicht etwas — erschreckend, wollen wir sagen."

Als Antwort auf meines Onkels beschönigendes Zögern streckte der Fremde bloß seine Handfläche aus und zuckte die Achsel.

„Ach ja — augenscheinlich ein Ausländer. Nun, nun, wenn auch unsere Küste ziemlich ungastlich ist, glaube ich doch, daß ihre Bewohner frei sind von jenem Vorwurf. Jasper, mein Junge, kannst Du jetzt gehen? Wenn ja, so wird Joseph mit Dir nach Hause gehen, und wir wollen unser Bestes thun für den — fremden Herrn, der so ohne Förmlichkeit an unser Gestade geworfen wurde."

Mein Onkel schien den Redepomp als natürlichen Tribut an einen Fremden zu betrachten — ob aus einer nebelhaften Vorstellung von „ausländischer Höflichkeit", ob aus dem voreiligen Schluß, daß, was nicht die Sprache eines Theiles der Erde wäre, der eines anderen sein müßte, weiß ich nicht. Jedenfalls betrachteten ihn die Fischer beifällig als den Mann, der sie, wenn es menschlicher Macht möglich, aus der vorliegenden Verlegenheit befreien könnte.

„Sind Sie, mein Freund, nicht in der Lage, uns mittheilen zu können, ob — verzeihen Sie den Ausdruck — Leichen auf dem Felsen liegen, um Zeugen zu sein für diese traurige Katastrophe?"

Wieder machte der Fremde eine Gebärde der Verlegenheit.

„Du lieber Himmel! Ich vergaß. Jasper, wenn Du heimkommst, so lies recht achtsam jene Stelle vom Thurm zu Babel. Welches auch die Ursache jener traurigen Verwirrung, ihre Realität drängt sich uns auf, wenn wir einem von Angesicht zu Angesicht gegenüber stehen, den ich vielleicht bildlich einen Bewohner Mesopotamiens nennen darf."

Da niemand antwortete, nahm mein Onkel das Schweigen als Zustimmung auf und nannte ihn zweimal so — zu seiner eigenen hohen Genugthuung und unter dem ehrfurchtsvollen Staunen der Fischer.

„Es ist offenbar, daß dieser Herr (nennt ihn, bei welchem Namen ihr wollt) dringend der Nahrung und Gewandung bedarf. Wenn solche, wie ich nicht bezweifle, zu Polkimbra beschafft werden können, ist es am besten, wenn wir ihn dahin begleiten. Ich hoffe, mein Vorschlag findet seine Billigung."

Er fand jedenfalls die Billigung der Fischer, die Onkel Lovedeys Rede in Gebärden übertrugen, die mit einem Kopfnicken und einigen heftigen Worten in einer fremden Sprache beantwortet wurden, worauf sie den Fremden in ihrer Mitte fortzuführen begannen. Wie er sich zum Gehen wandte, sah er mich zum letzten Male mit einem seltsamen, zwinkernden Lächeln an, das mir wie ein Messer ins Herz drang. Onkel Lovedey blieb einen Augenblick zurück, um Joe zu beschwören, er solle ja recht auf mich Acht geben, wenn wir die Klippe hinaufgingen, und trabte dann mit dem Versprechen, daß er die Mutter später am Tage besuchen würde, den Andern nach. Im Tunnel des Totenfelsens verloren wir sie aus den Augen.

Etwa eine Minute stapften wir schweigend durch den Sand. Joe Roscorla war Onkel Lovedeys „Mann" — ein Wort, das in unserer Gegend die Fähigkeit bezeichnet, ein Pferd, einen Garten, einige Schweine, überhaupt alles zu besorgen, was vorkam. Für den Augenblick war ich der Gegenstand seiner Sorgfalt, deshalb begann Joe nach einiger Zeit zu sprechen.

„Du siehst jämmerlich aus."

„Wirklich, Joe?"

„Gottsjämmerlich."

Es folge eine Pause, dann fuhr Joe fort:

„Ich halte nicht viel auf die Fremden; außer daß man so hart mit ihnen redet, sind sie auch heidnisches Pack. Aber, Jasper, war's nicht schön?"

„Was, Joe?"

„Nun, wie der Doktor mit der Sprache umsprang. Das heiß ich schön; aber er ist halt ein Gelehrter, das kann keiner bestreiten. Wüßte auch nicht, daß einer es thäte."

„Aber, Joe, der Mann schien ihn nicht zu verstehen."

(Fortsetzung folgt.)

Vom Büchertisch.

* Im Verlage von Alfred Michow in Charlottenburg-Berlin erscheint demnächst die Fortsetzung der Commerschen **Musica sacra**, herausgegeben im Einverständniß mit den Commerschen Erben von Dr. Heinrich Reimann und Fritz Volbach. Die Bände werden nicht, wie früher, in theurer Folio-Ausgabe, sondern in Volksausgabe (pro Band 3 M.) erscheinen. Es soll damit Gelegenheit geboten werden, die reichen Schätze, die sich in dem Commerschen Nachlaß befinden, allgemein zugänglich zu machen. Das Unternehmen verdient um so größere Antheilnahme in den weitesten Kreisen, als der Inhalt selbst aus den auserlesensten Perlen der älteren Kirchenmusik, des 16. und 17. Jahrhunderts, besteht und sich ebenso gut für katholische als evangelische Kirchenchöre zur praktischen Verwendung, nicht minder zum Studium für angehende Musiker eignet. Die Herausgeber werden aus dem Commerschen Nachlaß nur solche Werke auswählen, welche diesen Haupterfordernissen entsprechen.

---

* Ueber die Kunst auf der Pariser Weltausstellung berichtet ein größerer Artikel von Paul Dobert in der soeben erschienenen Lieferung X. der „Modernen Kunst in Meisterholzschnitten" (Berlin, Verlag von Rich. Bong). Die Kunstleistungen der verschiedenen europäischen Länder werden darin einer ausführlichen Kritik unterzogen. Welchen Werth die Redaktion der „Modernen Kunst" darauf legt, nicht nur textlich über die hervorragendsten Bilder der Neuzeit zu berichten, sondern dieselben auch ihren Lesern in bester Holzschnittreproduktion vorzuführen, zeigt das in gleicher Lieferung veröffentlichte Bild Dagnan-Bouverets „Bretagnerinnen nach dem Bittgang". Das Bild dürfte dereinst nicht minder berühmt werden, wie es jetzt der Milletsche „Angelus" ist, von dessen Schicksalen ein „Das Ende einer Sammlung" überschriebener Artikel erzählt. In demselben erfährt die Auktion „Collection Secrétan" eine lebendige Schilderung. An sonstigem Stoff ist das Heft wieder sehr reich. Zahlreiche kleine Illustrationen unterbrechen den Text auf jeder Seite. An Kunstbeilagen enthält die Lieferung „Studienkopf" von G. Schachinger, „Kellerfest" von C. Herpfer, „Frühkonzert bei Haydn" von A. Rosier, „Schreibunterricht" von P. Seignac, „Ollo" von F. Dvorak, „Bretagnerinnen nach dem Bittgang" von Dagnan-Bouveret. Preis der Lieferung 1 M.

Das werden Sie schon sehen; wenn Sie die Ihnen zur Last gelegten Thaten nicht eingestehen wollen, dann werden wir die Zeugen vernehmen. Wie steht's, haben Sie Ihre Frau am 13. Juli mit einem Stocke mißhandelt, und sind dann mit Gewalt in die Wohnung des Portiers gedrungen, wohin sich Ihre Frau geflüchtet? **Angekl.:** Ick sehe schon, die janze Jeschichte is eene Komedije von Mißverschtändnissen, un ick fühle mir veranlaßt, jenügendet Licht mang det Dustere zu bringen. Also von wejen der Mißhandlung mit'n Schtock mechte ick dem verehrten Herrn Gerichtshof fragen, wat Se wohl mit eenem Weib dhun dhäten, det sich von ihre Kiche abkehrt, un sich mang de Pulletik mischt? Ick konnte mich nich anders helfen, ick wichste ihr eene mit meinem jelben Schpanier runter, un det dhat ick deswejen, weil ick ihr nich wehe dhun wollte. Hätt ick ihr eine Backpfeife mit meine schweren Hände runterjehauen, dann sie wäre ohne Jnade Karbolz jeschossen wie'n Karnickel, aber so dacht ick bei mich: „Schtrafe muß sind, wenn du et ihr eenmal hinjehen läßt, pullitesirt sie feste weiter, un so is et det Beste, du jibst ihr Eene mit's Rohr, det is se schon jewöhnt, un Bange kriegt se denn doch." Det se deswegen jleich Mord schreit un zu de Portiehs rennt, det is eenfach eene Jemeinheit. Det Weib hat schon jar Manche mit's Rohr abjekriegt un is doch nich geloofen, warum denn jerade jetzt? Sie wollte sich eenfach „ehmanncepiren", aber damit kam se bei mich schlecht an, denn noch hab ick, Jott sei Dank, de Hosen uf de eijenen Beene un lasse se mich ooch so leichte nich wegnehmen. Nu kommt der zweete Punkt. — Hat so een Ja — Herrjott, nu hätte ick dem Ochsen balde beleidigt! — hat der Mann, wat der is, der sich Portjeh schimpfen läßt und so dämlich is, det er nich eenmal den Hof reine fejen kann, hat der det Recht, een fahnenflüchtijet Weib ufzunehmen un den uf seinem Rechte schtehenden Ehemann de Dhüre vor de Neese zuzuschmeißen? Jeehrter Herr Jerichtshof, ick habe bei Versammlungen schon jar manche Rede jeredet un weeß janz jut, wat een Hausfriedensbruch sind dhut. Man muß dreimal ufjefordert werden und nich jehen, det is Hausfriedensbruch. Wenn ick mir aber blos eenmal uffordern lasse, un dann de Dhüre inhaue, um mich mein kirchlich anjetrautes Weib rauszuholen, det is unmeeglich een Hausfriedensbruch. Ick bitte mir daher von alle beeden Anklagen freizusprechen, denn sonst bin ick gezwungen, bis an't Kammerjericht zu jehn." Der Gerichtshof ließ es jedoch auf die „Drohung" des Herrn Helmer ankommen. Da das Geständniß des Angeklagten die ihm zur Last gelegten Vergehen vollständig erwies, so ward er unter Verzichtleistung auf eine weitere Beweisaufnahme und mit der Hinzufügung einer Anklage wegen Sachbeschädigung zu einer Woche Gefängniß verurtheilt.

(Berl. Tagebl.)

Handel und Verkehr.

Berlin, den 23. August. (Telegr. Agentur von Alb. Lichterstein.)

	Not.	v. 22.		Not.	v. 22.
Deutsche 3½% Reichsa.	104 20	104 20	Ruff. 4½% Bdkr. Pfdbr.	97 —	97 25
Konsolidirte 4% Anl.	107 10	107 25	Poln. 5% Pfanddr.	63 70	64 —
Pos. 4% Pfandbriefe	101 70	101 60	Poln. Liquid.-Pfdbr.	57 90	57 80
Pos. 3½% Pfandbr.	101 20	101 20	Ungar. 4% Goldrente	85 80	85 60
Pos. Rentenbriefe	105 40	105 50	Oestr. Kred. Akt.	163 80	163 60
Oestr. Banknoten	171 55	171 65	Oestr. fr. Staatsb. ultimo	96 60	96 60
Oestr. Silberrente	72 70	72 75	Lombarden	50 10	50 10
Ruff. Banknoten	212 50	212 90	**Fondstimmung**		
Ruff. konf. Anl. 1871	— —	— —	ziemlich fest		

Ostpr. Südb. E. St. A.	106 —	105 90	Pos. Provinz. B. A.	116 80	116 80
Mainz Ludwighf. dto.	125 —	124 —	Landwirthschf. B. A.	— —	— —
Marienb. Mlawka dto	69 50	68 40	Pos. Spritfabr. B. A.	— —	— —
Mekl. Franzb. Friedr.	164 40	164 20	Berl. Handelsgesellsch.	177 —	176 25
Warsch.-Wien. E. S. A.	219 50	217 50	Deutsche B. Akt.	171 80	171 —
Galizier E. St. Akt.	83 —	— —	Diskonto Kommandit	235 —	233 90
Ruff. 4% konf. Anl. 1880	91 80	91 90	Königs- u. Laurahütte	144 90	143 —
dto. 6% Goldrente	113 40	113 80	Dortm. St. Pr. La. A.	98 —	97 10
dto. zw. Orient. Anl.	65 40	65 55	Inowrazl. Steinsalz.	54 25	55 —
dto. Präm.-Anl. 1866	164 25	— —	Schwarzkopf	292 25	290 —
Italienische Rente	94 —	93 75	Bochumer	218 75	213 25
Rum. 6% Anl. 1880	107 —	107 10	Gruson	275 25	275 —

Nachbörse: Staatsbahn 96 60 Kredit 163 80 Diskonto-Kom. 235 10 Russische Noten 212 50 (ultimo)

** **Berlin,** 23. Aug. [Städtischer Zentralviehhof.] (Privattelegramm der „Posener Zeitung.") Zum Verkauf standen: 567 Rinder, umgesetzt 230 Stück, Preis unverändert; 825 Schweine, Preis 53—60 M., Geschäft flauer. 711 Kälber: Ia. 54—60 Pf., IIa. 42—52 Pf. Geschäft still; 2563 Hammel, umsatzlos.

Breslau, 22. August, 9½ Uhr Vormittags. Der Geschäftsverkehr am heutigen Markte war im Allgemeinen von keiner Bedeutung, bei etwas stärkerem Angebot Preise unverändert.

Weizen in ruhiger Haltung, per 100 Kilogramm alter schles. weißer 16.40 bis 17.50 bis 18,10 M., alter gelber 16,30 bis 17,40 bis 18.00 M., neuer schles. weißer 15,00—15,30—17,00 M., neuer gelber 14,90—15,20 bis 16,90 M., feinste Sorte über Notiz bez. — Roggen in fester Stimmung, per 100 Kilogr. 15,20—15,60 bis 16,00 Mark, feinste Sorte über Notiz bezahlt. — Gerste ohne Aenderung, per 100 Kilogramm 15,00—15,30—15,80, weiße 15,50 bis 16,50 M. — Hafer behauptet, per 100 Kilogramm alter 15,10—15,50 bis 15,70, neuer 12,80—13,80—14,60 Mark. — Mais unverändert, per 100 Kilogramm 13,00—13,50—14,00 Mark. — Erbsen schwach gefragt, per 100 Kilogr. 14—15—16 M., Viktoria- 15—16 bis 17 M. — Bohnen schwacher Umsatz, per 100 Kilo 18,00 bis 18,50—19,00 Mark. — Lupinen ohne Angebot, per 100 Kilogr. gelbe 7,00 bis 8,00—9,00 bis 11,00 bis 11,50 Mark, blaue 7,50 bis 8,50 bis 9,50 Mark. — Wicken schwacher Umsatz, per 100 Kilogr. 14,00 bis 15,00 bis 16,00 Mark. — Oelsaaten schwacher Umsatz. — Schlaglein mehr zugeführt. — Pro 100 Kilogramm netto in Mark und Pfennigen: Schlagleinsaat 22,50—21,50 bis 19,50 M., Winterraps 32,10—29,10—29,10 M., Winterrübsen 32,10—29,10 bis 28,10 M. — Hanfsamen unverändert, 15,00 bis 16,00 bis 17,50 Mark. — Rapskuchen ruhig, per 50 Kilogr. schles. 15,00 bis 15,75 M., fremder 14,25—15,25 Mark. — Leinkuchen unverändert, per 100 Kilogramm schlesischer 16,75 bis 17,00 M., fremder 14,75—15,50 M. — Palmkernkuchen per 100 Kilogr. 12,75 bis 13,25 Mark. — Kleesamen schwacher Umsatz, 40 bis 45—50 bis 53 Mark. — Mehl ohne Aenderung, per 100 Kilo incl. Sack Brutto Weizen- fein 25,75—26,25 Mrk., Hausbacken- 24,00 bis 24,50 Mk., Roggen-Futtermehl 10,40—10,80 M., Weizenkleie 9,00 bis 9,40 Mark.

Heu per 50 Kilogramm neu 3,00—3,50 Mark. — Roggenstroh per 600 Kilogramm 34,00 bis 38,00 M.

Stettin, 22. August. [An der Börse.] Wetter: Bewölkt. Temperatur + 17 Grad Reaum., Barometer 27,10. Wind: SW.

Weizen wenig verändert, per 1000 Kilo loko 173—180 Mark bez., per September-Oktober 184 Mk. Br., 183,5 M. Gd., per Oktober-November 185 Mark Br. und Gd., per November-Dezember 186,5 M. Br., 186 M. Gd., per April-Mai 189,5 M. Br., 189 M. Gd. — Roggen etwas fester, per 1000 Kilo loko alter 147 bis 152 M. bez., neuer 153 bis 157,5 M. bez., per September-Oktober 156,5 bis 157,5 bis 157,25 M. bez., per Oktober-November 158—158,5 M. bez., per November-Dezember 159—159,5 Mk. bez., per April-Mai 162,5 M. Br., 162 M. Gd. — Gerste per 1000 Kiloloko neue 140—160 M. bez. — Hafer per 1000 Kilo loko alter 150 bis 155 M. bez., neuer 142—148 M. — Rüböl fester, per 100 Kilo loko ohne Faß bei Kleinigkeiten 71 M. nom., per August 70 M. Br., per September-Oktober 68 M. Br., per April-Mai 64 M. Br. — Spiritus matter, per 10000 Liter-Prozent loko ohne Faß 70er 35,6 M. bez., 50er 55,2 M. bez., per August-September und September 70er 34,5 M. Br., per September-Oktober 70er 34,3 Mark Br. — Angemeldet: Nichts. — Regulirungspreise: Weizen — M., Rüböl 70 M., Spiritus 70er 34,5 M.

(Ostsee-Ztg.)

Danzig, 22. August. Getreide-Börse. (H. v. Morstein.) Wetter: Schön. — Wind: SW.

Weizen. Sowohl inländischer wie Transitweizen bei ruhigem Verkehr ziemlich unverändert im Werthe. Bezahlt wurde für inländischen bunt 123/4 Pfd. 166 M., hellbunt bezogen 126/7 Pfd. 165 M., 129 Pfd. und 130 Pfd. 170 M., hellbunt etwas krank 123/4 Pfd. 167 M., 124/5 Pfd. und 126/7 Pfd. 168 M., 129 Pfd. 170 M., hochbunt krank 132 Pfd. 175 M., roth 127 Pfd. 166 M., für polnischen zum Transit ordinär bunt 121 Pfd. 120 M., bunt 127 Pfd. 133 M., gutbunt 128/9 Pfd. 134 M., hellbunt 127/8 Pfd. 137 M., hochbunt 130 Pfd. 141 M. per Tonne. Termine: September-Oktober zum freien Verkehr 179 M. Gd., transit 135½ M. bez., Oktober-November transit 136, 136½ M. bez., November-Dezember transit 137½ M. bez., April-Mai transit 142½ M. bez. Regulirungspreis zum freien Verkehr 176 M. transit 133 M.

Roggen. Inländischer ohne Handel. Bezahlt ist russischer zum Transit 126 Pfd. und 129 Pfd. 95 M., 121 Pfd. 93 M., 118 Pfd. 90 Mark. Alles per 120 Pfd. per Tonne. Termine: September-Oktober inländisch 144½ M. bez., unterpolnisch 97 M. Gd., transit 97 M. bez., Oktober-November inländisch 145½ M. bez., transit 98 M. bez., per November-Dezember inländisch 146½ M. bez., transit 99½ M. bez., per April-Mai inländischer 150½ M. Gd., transit 103½ M. bez. Regulirungspreis inländisch 144 M., unterpolnisch 96 Mark, transit 93 Mark.

Gerste ist gehandelt inländisch große 108 Pfd. 123 M., 106 Pfd. 125 M., russ. zum Transit hell 106/7 Pfd. 108 M., Futter- 86 M. per Tonne. — Hafer russ. zum Transit 96 M. per Tonne bezahlt. — — Rübsen russische zum Transit 270 M. per Tonne gehandelt. — — Raps inländischer 270, 280 M., russ. zum Transit 270 M. per Tonne bezahlt. — Leinsaat russ. fein 205 M. per Tonne gehandelt. — Heddrich russischer zum Transit 134 M. per Tonne bezahlt. — Weizenkleie zum Seeexport grobe 4 M., mittel 3,75 M. per 50 Kilo gehandelt. — Spiritus loko kontingentirter 54½ M. Gd., nicht kontingentirter 35 M. Gd., Okt.-Mai 32½ M. Gd.

** **Crefeld,** 20. August. [Seidenwaaren.] Ueber den Verkehr bei und mit den Zwischenhändlern wird viel mehr geklagt, als sonst um diese Zeit Regel ist. Die Hauptreisen für das Herbstgeschäft sind beendet, und da im Kleinverkehr der Verkauf noch nicht begonnen hat, so handelt es sich augenblicklich allenthalben nur um Ausfüllung von Lücken in den Lagerbeständen, nicht aber um eigentliche Bestellungen, wofür Bedarf vorhanden ist oder erwartet wird. In der Fabrikation für Kleider- und Besatzstoffe ist es in Folge dessen sehr still. Für Moiré Français in schwarzer und farbiger Waare ist nur noch Nachfrage nach Lagerwaare, und Aufträge auf Lieferung werden nur in niedrigen Preislagen ertheilt. Damassés verkaufen sich zwar regelmäßig, doch auch in diesem Artikel ist das Geschäft nicht so lebhaft geworden, wie man während der Bestellzeit erwartete. Für Regenschirmstoffe ist das Geschäft mehr als gut, ebenso für Kravattenstoffe. In festkantigem Sammetband fehlt es zwar nicht an Aufträgen, desto mehr aber an Waare bezw. an Arbeitern, um den Artikel herzustellen. Der Verkauf von Seidenplüschen für Mäntel bleibt gut.

** **Tourcoing,** 20. August. La Plata-Kammzug. Tendenz Schwach. Typus I (Fabrik-Qualität). Umsatz 20000 Ko. September 6,10, Dezember 6,10.

** **Antwerpen,** 21. August. Deutscher Laplatazug Kontrakt B. bezahlt per September 6,00 Frcs., per Dezember 6,00 Frcs.

Vermischtes.

† **Am Hoftheater in Dresden** wird der diesjährige Geburtstag Goethes sich zu einer interessanten Feier gestalten, denn am 27. August d. J., am Vorabend von Goethes Geburtstag, sind sechzig Jahre verflossen, seit Goethes „Faust" I. Theil auf der Dresdner Hofbühne zum ersten Mal gegeben wurde. Die damalige Besetzung der Hauptrollen war; Faust — Carl Devrient, Mephisto — Ludwig Pauli, Gretchen — Julie Gley (nachmals als Frau Rettich am Wiener Burgtheater). In den nächsten Tagen wird dieser Gedenktag Goethes mit der Aufführung von beiden Theilen „Fausts" begangen werden, und in diesen diamantenen Jubiläums-Aufführungen wird gleichzeitig Herr Karl Wiene zum ersten Mal den Mephisto auf der Hofbühne darstellen. „Faust" I. Theil ist in diesem Zeitraume von sechzig Jahren gegen 150 Mal im Hoftheater in Dresden zur Aufführung gelangt.

† **Eine gefährliche Luftfahrt.** Der als Seiltänzer bekannt gewordene Wiener Glasermeister Joseph Brunner producirt sich neuestens auch als Aëronaut und Trapezkünstler. Bei einer solchen Produktion ist er vor einigen Tagen in der Nähe von Berlin mit seinem Sohne in große Lebensgefahr gerathen. Berliner Blätter berichten darüber: In einem Berliner Vororte-Etablissement, bei Sternecker in Weißensee, tritt jetzt als „falscher Blondin" ein früherer Wiener Glasermeister, Namens Joseph Brunner, auf, welcher zur Erhöhung des Effektes noch seinen Jungen, Franz, mitwirken läßt. Am Sonntag sollte der betreffende Glasermeister mit seinem Ballon aufsteigen; damit die Sache mehr Leute anzieht, mußte das Kind auch mitmachen. Dem Ballon fehlte das Ventil, und auch der Anker mangelte. Statt des Korbes befand sich unter dem Ballon ein doppeltes Trapez, auf welchem der Glasermeister Brunner und dessen Sohn Franz Platz nahmen. Bei der halsbrecherischen Gefährlichkeit der ganzen Sache war der Knabe mittelst Karabiners an eine Trapezstange befestigt. Was nun weiter geschehen ist, darüber berichtet der Wiener Glasermeister, welcher um Mitternacht schreckensbleich, ohne Mütze, die Kleidung zerrissen, in fieberhafter Aufregung, die eine Hand aufgeschwollen, ankam, Folgendes: „Wir bewegten uns langsam mit geringem Oberwind in östlicher Richtung. Die Dunkelheit nahm rapid zu, und da wir keinen Mondschein hatten, so war es unendlich schwer, das Terrain unter uns zu erkennen. Es konnte so gegen 9 Uhr Abends geworden sein. Meine Hauptaufgabe war nun, einen Punkt zu finden, welcher sich zur Landung eignete. Einen solchen glaubte ich in der Nähe von Fredersdorf bei Strausberg zu erkennen. Zu meinem Schrecken jedoch gewahrte ich (getäuscht durch die Dunkelheit), daß ich mich nicht auf einer Wiese oder freiem Felde, sondern über einem Walde befand. Schon war ich im Begriffe, Ballast auszuwerfen, als ich, von einem Zweige oder Baumwipfel gestreift, meinen Sitz auf dem Trapez verlor und von dem Ballon hinabstürzte. Ich hatte jedoch die Leine, welche zur Entleerung des Ballons dienen sollte, fest um meine rechte Hand geschlungen, und so gelang es mir, mich vor einem Sturze in die Tiefe zu bewahren und mit aller Kraft der Verzweiflung mit den Beinen einen Ast zu umklammern, während meine Hände krampfhaft jene Leine hielten, welche noch die einzige Vermittelung zwischen dem circa zwei Stockwerke über mir schwebenden Ballon bildete, in welchem mein Kind noch hing. Durch meine Rufe kamen Leute, welchen es gelang, von unten die Beine zu erfassen, um so gemeinsam mit mir den Ballon herabzuziehen. Schon schien dieses Vorhaben zu gelingen, denn ich erkannte die Umrisse des Ballons bereits deutlicher über mir, da — ein Ruck — die Leine riß und der Ballon mit meinem Franz verschwand in der Finsterniß." Inzwischen ist allerdings das Kind bei Polenzig unweit Frankfurt an der Oder gelandet, aber man sollte aus dieser gefährlichen Affaire Veranlassung nehmen, derartige unsinnige Experimente mit dem Leben von Kindern für die Zukunft zu untersagen.

† **Der Personenverkehr der ungarischen Staatsbahnen** hat seit dem 1. August, an welchem Tage bekanntlich der Zonentarif eingeführt wurde, Dimensionen angenommen, welche die kühnsten Erwartungen übertreffen. In den letzten Tagen war der Verkehr nur mit dem Aufgebot aller zur Verfügung stehenden Mittel zu bewältigen. Am Dienstag traf der Kaschauer Personenzug in drei Abtheilungen mit je zwei Lokomotiven in Pest ein. Der Nachbarverkehr gestaltet sich brillant und es darf schon jetzt behauptet werden, daß durch denselben ganze Schichten der Bevölkerung dem Eisenbahnverkehr neu gewonnen wurden. Eine Zunahme der Anzahl der Reisenden weisen auch die ungarische Nordostbahn und die Kaschau-Oderberger Bahn auf, die den Zonentarif ganz oder zum Theil acceptirt haben, und auf den Strecken der österreichisch-ungarischen Staatseisenbahn-Gesellschaft zeigt sich eine beachtenswerthe Steigerung. Die Direktion der ungarischen Staatsbahnen hat vollauf Grund, mit den Wirkungen zufrieden zu sein, welche der Zonentarif bisher gezeitigt hat, denn sie gehen über das Maß des Erwarteten weit hinaus.

† **Bei einem Brande,** der am Sonntag in Brüssel ein Haus zerstörte, sind eine Reihe von Personen verunglückt. Durch Verbrennen der von den oberen Stockwerken herabführenden Treppen war 14 Personen die Möglichkeit, das Haus auf dem gewöhnlichen Wege zu verlassen, abgeschnitten worden, und es blieb nur noch der Weg aus dem Fenster, den ihnen die Nachbarn durch Herbeischleppen von Matratzen und Leintüchern auf das Straßenpflaster zu erleichtern suchten. Die Bewohner des ersten Stockwerks kamen bei dem Sprung aus dem Fenster ohne schwerere Verletzungen davon. Im zweiten Stockwerk sprangen ein Dienstmann und seine Frau mit zwei Kindern herab; dabei wurde die Frau schwer verletzt; der Mann, der ebenso wie die Kinder unversehrt blieb, eilte noch einmal in das Haus zurück, um einige Habseligkeiten zu retten, und kam in den Flammen um. Am schlechtesten fielen die Rettungsversuche für die Bewohner des dritten Stockwerks aus, von wo ebenfalls eine ganze Familie, Mann, Frau und zwei Söhne den gefährlichen Sprung auf das Pflaster wagen mußten. Unversehrt kam niemand davon. Der älteste Sohn brach ein Bein, der jüngere erlitt schwere Verletzungen am Kopf und am Leibe, der Vater zog sich bedenkliche Verletzungen an den inneren Organen zu; die Mutter büßte bei dem Versuche ihr Leben ein, sie schlug mit dem Kopfe auf das Straßenpflaster auf und verstarb eine Viertelstunde darauf. Die übrigen Bewohner kamen mit wenig bedenklichen Verletzungen davon. Von den 14 Personen sind 5 unversehrt geblieben, 7 verletzt und 2 getödtet.

Standesamt der Stadt Posen.

In der Woche vom 17. bis einschließlich 23. August 1889 wurden angemeldet:

Aufgebote.

Arbeiter Adalbert Gnacy mit der Wittwe Helene Gutkowska, geb. Wolniak. Arbeiter Franz Schlage mit Emilie Bräuniger. Kaufmann Karl Kazubski mit Anna Maszewska. Arbeiter Franz Sosinski mit Victoria Banaszak. Böttcher Michael Miklasiewicz mit Catharine Michalowska. Maurer Wladislaus Lewandowski mit Marie Pesch. Tischler Samuel Krüger mit Josefine Ickert. Schneider Josef Pielinski mit Michaline Glowinkowska. Fleischer Maximilian Brywczynski mit Elisabeth Raczyk.

Eheschließungen.

Schneider Johann Wegner mit Angelika Blaschke. Arbeiter Karl Abraham mit der Wittwe Johanna Pieske, geb. Schubert. Heildiener Karl Grabowski mit Pelagia Ritter. Kaufmann Salo Fränkel mit Regina Goldstein. Militär-Intendantur-Bureaudiätar Hermann Littig mit Hedwig Volmert. Arbeiter Adalbert Galle mit der Wittwe Pauline Nagel, geb. Kliem. Kutscher Mathias Mack mit Michalina Pawlak. Arbeiter Ignaz Mierzejewski mit der Wittwe Balbina Jezierska, geb. Kowalewska. Arbeiter August Nickel mit Agnes Jankowska. Cigarrenmacher Theodor Kaerger mit Klara Slupin. Maurer Friedrich Kretschmer mit der geschiedenen Frau Emilie Preuß, geb. Manys. Schneider Daniel Schinkowski mit Agnes Dzikowska.

Geburten.

Ein Sohn: Maurer Karl Lindner. Maler Josef Wiese. Tischler Ignaz Geisler. Schuhmacher Josef Malicki. Arbeiter Johann Wolff. Landschafts-Registrator Paul Besler. Schlosser Stanislaus Maciejewski. Schneider Valentin Blaszczyk. Schuhmacher Emil Krüger. Arbeiter Franz Breszewski. Kaufmann Robert Fabian. Unvereh. F. B. Hausbesitzer Adalbert Gniatczynski. Arbeiter Isaak Lewin. Schuhmacher Ludwig Imbryczkowski. Arbeiter Kaspar Nowicki. Arbeiter Johann Grzegorczyk. Arbeiter Johann Wesolek. Militär-Anwärter Ernst Thiele. Bahnarbeiter Andreas Starsonek.

Eine Tochter: Kaufmann Simon Silbermann. Bäckermeister Simon Davidsohn. Viktualienhändler Theofil Skibinski. Schneidermeister Rudolf Piehl. Schuhmacher Robert Lampe. Feuerwehrmann Thomas Maciejewski. Fraiser Wilhelm Wende. Tischler Paul Malisch. Unvereh. W. P. O. K. H. S. Schuhmachermeister Jakob Napierala. Schneider Anton Malinowski. Bureauvorsteher Felix Szostkiewicz. Schlosser Wladislaus Dąbrowski. Drechsler Friedrich Böhm. Schuhmacher Leo Nowakowski. Schneider Ludwig Mankowski. Schuhmacher Bruno Oehmel. Postbote Adam Malecki.

Sterbefälle.

Hauseigenthümer August Groß 76 J. Johann Pierard 4 Jahr 6 Mon. Irena Jaeckel 9 Jahr 9 Mon. Frau Eustachia Szulczewska 36 Jahr. Kaufmann Michael Bein 75 Jahr 9 Mon. Franz Rejmoniak 5 Mon. Marie Ratajczak 11½ Mon. Arbeiter Ludwig Królikowski 43 Jahr. Gefreiter Karl Eicke 23 Jahr 9 Mon. Katharina Michalczak 4 Jahr. Vincent Stefanowicz 3 Wochen. Ludwig Hein 14 Tage. Leo Gniatkowski 1 Jahr 6 Mon. Wittwe Jette Munk, 87 Jahr. Olga Riese 9 Wochen. Helene Mitulska 8½ Mon. Bronislawa Roszak 1 Jahr. Stanislaus Glowacki 4 J. Adam Czarczynski 8½ Mon. Irenäus Smolinski 6 Mon. Unvereh. Agnes Skrzypczak 22 Jahr. Frau Marie Hochberger 75 Jahr. Helene Pierard 2 Jahr 3 Mon. Leo Glowacki 2 Jahr 6 M. Wirthschaftsbeamter Wladislaus Filipowicz 23 J. Adam Dybisbanski 1 Jahr 8 Mon. Schmied Valentin Kominowski 53 Jahr. Unvereh. Louise Funk 71 Jahr. Schlossermstr. Gustav Nachtigal 71 Jahr. Josefa Nowacka 1 Jahr 6 Mon. Wittwe Michalina Labędzka 85 Jahr 9 Mon. Valentin Mackowiak 6 Mon. Kaufmann Karl Lewysohn 41 Jahr. Wittwe Karoline Gierszynsk 82 Jahr. Stanislawa Strzelewicz 5 Wochen. Bildhauer und Vergolder Valentin Trzcinski 63 Jahr. Paul Winter 3½ Mon. Hedwig Wierska 8 Tage. Stanislaus Napierala 3 Jahr 3 Mon.

Amtliche Anzeigen.

Zwangsversteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung soll das im Grundbuche der Stadt Schwersenz Band XV, Blatt Nr. 371 auf den Namen der Wittwe **Caroline Schulz**, geb. **Geisler** und Genossen eingetragene und in der Gemarkung des Dorfes Schwersenz, **Kreis Posen-Ost**, belegene Windmühlengrundstück

am 5. November 1889,

Vormittags 9 Uhr, vor dem unterzeichneten Gericht, im Lokale des Konditors **Goerlt** zu Schwersenz, versteigert werden. 13141

Das Grundstück ist mit 24 M. Nutzungswerth zur Gebäudesteuer veranlagt.

Posen, den 22. August 1889.

Königliches Amtsgericht.
Abtheilung IV.

Verkäufe * Verpachtungen

1945 kg. am Donnerstag, den 22. d. M. verkauftes aber nicht abgenommenes **Gußeisen** soll

Dienstag, den 27. d. Mts.,
Vormittags 11 Uhr,

am **Mastenkrahn auf dem Berdychowoer Damm** im öffentlichen Ausgebot anderweitig an den Meistbietenden verkauft werden. Die Verkaufsbedingungen werden im Termine bekannt gemacht. 13429

Posen, den 23. August 1889.

Der Wasser-Bauinspektor.
Baurath **Habermann.**

Eine
Rittergutspachtung

von 1800 Morgen vorzüglichen Boden, Reinertrag 5000 M., voller Ernte, vorzügliches Inventar — Pachtdauer noch 15 Jahre, soll Umständehalber sofort cedirt werden. Zur Uebernahme gehören 60 000 Mark. Ebenso sind preiswerthe Güter mit 30–150 Mille Anzahlung zu haben durch 13401

Louis Behr, Lobsens.

Haus- und Geschäftsverkauf.

Vorgerückten Alters wegen beabsichtige ich mein in einem großen Kirchdorfe, Kreis Freystadt i. Schl., belegenes

schönes Hausgrundstück,

in welchem seit 30 Jahren ein sehr gut rentirendes Schnitt-, Woll-, Kurz- u. Kolonial-Waaren-Geschäft betrieben wird, zu verkaufen. Zur Uebernahme sind 9000 bis 10 000 Mark erforderlich. Nur Selbstkäufer erfahren das Nähere bei 13397

S. Braun,
Liebenzig i. Schl.

Ich beabsichtige mein ca 136 Morgen großes **Grundstück** Wiesensee Bl. 8, mit guten Gebäuden, vollständigem lebenden und todt. Invent. und ohne Leibged., Familienverhältnisse halber sofort zu verkaufen. Näheres bei mir hierselbst zu erfr.

Wilhelm Jaster,
13204 Wiesensee b. Janowitz.

Eine **Buchhandlung,**
verbunden mit **Nebenbranchen,**

in einer westl. Kreisstadt Posens (Eisenbahnverbindung, Land- und Amtsgericht, Gymnasium, Präparandenanstalt 2c.) ist Familienverhältnisse wegen **sofort** unter günstigen Bedingungen zu verkaufen. Gefl. Off. nimmt **Karl Johl, Meseritz,** entgegen. 13157

Vorsichtsmassregeln gegen Verluste und Unannehmlichkeiten bei Käufen u. Verkäufen v. Häusern, Landgütern, Grundstücken u. Waaren aller Art von Trempenau. Enth. alle gesetzl. Bestimmungen, Grundbuch- u. Hypothekenwesen, Contracte aller Art. Frco. gegen 1 M. 60 Pf. in Bfmkn. von Gustav Weigel's Buchhdlg., Leipzig.

Der am Bahnhofe Glowno und 2 Kilometer von der Stadt Posen belegene 13320

Gutshof von Glowno

mit 18 Morgen Garten-, Acker und Wiese soll zu mäßigem Preise verkauft werden.

Das Grundstück eignet sich vorzüglich zur Anlegung einer **Handelsgärtnerei** oder eines **Vergnügungslokales.**

Töpferei-Grundstück.

Mein in einer Kreis- und Garnisonstadt Schlesiens befindliches Grundstück, in welchem seit vierzig Jahren die Töpferei mit Erfolg betrieben wird, bin ich Willens zu verkaufen.

Kundschaft gut, Hypotheken fest, Anzahlung nach Uebereinkommen.

Offerten erb. unter **A. 448** Exp. d. Zeitung.



Fohlenauktion.

Sonnabend, d. 7. September er treffen wir in **Gnesen** mit einem Transport von

50 Stück I. Klasse
litthauer Säugefohlen

ein und werden dieselben um **10 Uhr Vormittags** auf dem **Pferdemarkt** meistbietend verkaufen.

Gnesen, den 23. August 1889.

Abraham Levy u. Hermenau
aus Königsberg. 13407
Bernhard Baruch aus Gnesen.



36 Stiere, zur Mast sich eignend, stehen in **Zelasko** bei Wongrowitz zum Verkauf. Nähere Auskunft ertheilt der Kaufmann **Salomon Levy** in Wongrowitz. 13427

Kauf- * Tausch- * Pacht- Mieths-Gesuche

Eine gangbare
Restauration

(Keller ausgeschlossen) wird zu kaufen oder pachten gesucht. 13435
Zu erfragen bei H. Berne, Breitestraße 15. 13435

Wer liefert schönes, langes, gesundes 13402
Roggenstroh?
Offerten unter **B. 1326** an **Rudolf Mosse, Görlitz.**

Preuss. Loose

I. Klasse, ½ mit 20 M., ¼ für 40 M. kauft **Carl Heintze,** Berlin W., Unter den Linden 3. Beträge sind durch Postauftrag einzuziehen. 12954



Gegen Wanzen mit Brut hat sich Hoppe's Wanzentod schon seit Jahren vorzüglich bewährt. Flaschen à 30 u. 50 Pf. nur echt bei J. Schmalz, Drog., Friedrichsstr. 25

Medicinal-Tokayer,

vom Weinberg-Besitzer **Ern. Stein** in **Erdö-Bénye** bei **Tokay**, garantirt rein, als vorzügliches Stärkungsmittel empfohlen, verkauft zu Engros-Preisen 9930

Kgl. privil. Rothe Apotheke,
Posen, Markt 37.

100 MARK werden einem Jeden **zugesichert,** der nicht geheilt wird oder dessen Gesundheit sich nicht bessert durch das schon in ganz Europa, und auch schon darüber hinaus, rühmlichst bekannte Haematon, das neue, unvergleichlich erfolgreiche Universal-Medikament, welches dessen Urheber, Herrn Apotheker Hartzema in Amsterdam, vollständig von heftigem veraltetem Rheumatismus mit Steifheit und Verkrümmung der Gelenke befreit hat. Dieses Medikament entfernt die Urinsäure-Ablagerungen — die einzige Ursache aller Formen von **Gicht und Rheumatismus** — aus dem Körper des Leidenden, und ist folglich das einzige Mittel, welches selbst in ganz veralteten Fällen, **vollständige Heilung** schenken kann. Dasselbe wurde mit drei Medaillen und letztlich noch mit der großen **Goldenen Medaille** erster Klasse nebst Verdienst-Diplom der Unione Op. Umberto I. in Italien **Prämiirt.** Die schmeichelhaftesten Briefe von unzähligen dankbaren Geheilten, worunter von fürstlichen Hoheiten, Professoren und Aerzten, liegen ebenfalls für jeden Interessenten zur Einsicht offen. Zusendung auf Wunsch nach allen Plätzen der Welt, nach Deutschland gegen Postnachnahme. Ganze Fl. M. 10, halbe M. 6,40. Nur direkt zu beziehen. 13398

Frisch geschossene
Rebhühner
empfiehlt 13436
A. Cichowicz.

Fr. Gänsefett a Ltr. 3 M. empfiehlt **Manasse,** Markt 88. 13391

Pr. geräucherten fetten Speck,
Pr. I. Bratenschmalz,
feinstes Speiseschmalz
liefert zu den billigsten Preisen
J. Schwalbe,
13410 Koschmin.

Gelb (braun) Weizen
kauft vor- oder diesjähriger Ernte
G. Schade,
Schneidemühl, Bergbrauerei.

Schweineschmalz,
amerik. Prima-Waare, à Pfd. 60 Pf., empfiehlt 13443
Eduard Reppich,
Sapiehaplatz 11.

Pianinos
für Studium und Unterricht bes. geeignet, kreuzs. Eisenbau, höchste Tonfülle. Frachtfrei auf Probe. Preisverz. franco. Baar oder 15–20 M. monatl. Berlin, Dresdenerstr. 38. 5029
Friedrich Bornemann & Sohn,
Pianino-Fabrik.

Vorzügliche Mandelseife,
in Packeten à 80 Pf.
empfiehlt
Paul Wolff, Drogenhandlung, Wilhelmsplatz 3.

Torfstreu.

Ich habe die Produktion einer großen Torfstreufabrik übernommen und offerire **Torfstreu** und **Torfmull** als einen vorzüglichen und rationellen Ersatz für Stroh; das **beste** und **billigste** Streumaterial zu sehr niedrigen Preisen franco Waggon Posen. 13361

C. G. Tannert,
Sady-Posen.

500 Mark in Gold, 7572 wenn **Crême Grolich** nicht alle Hautunreinigkeiten, als **Sommersprossen, Leberflecken, Sonnenbrand** 2c. beseitigt u. d. Teint b. ins Alter blend. weiß u. jugendl. frisch erhält. Keine Schminke! Pr. M. 1.20. Dep. J. Grolich, Brünn. **Berlin: Dahms**, Kommandantenstr. 8. **Basel:** Ap. **J. Huber. Wien:** Ap. **Hanbner** a. Hof, sowie i. all. bess. Handlgn. **Posen: L. Eckart, Drogist.**

Wie Neu
werden **Hütchen, Hauben, Spitzen,**
Corsets 2c. 2c.
gewaschen, garnirt und reparirt. Preise spottbillig berechnet. 13438
Auch werden **Kinderkleidchen** nach Modellen von 75 Pf. an zur Anfertigung übernommen. Fertigstellung innerhalb 24 Stunden.
Annahmestelle i. Laden Friedrichsstraße 1 bei **R. Knopf.**

Evora

fein Sumatra Decker, Domingo Umblatt, Brasil Einlage, volles Mittelfaçon, zu Mark 3,95 per 100 Stück, bei 500 Stück portofrei.

Geschäftsgrundsatz: Privaten Engrospreise gegen Baarzahlung!

Ich kann diese **Special-Forçesorte** Rauchern einer mittelkräftigen **5** Pfg.-Cigarre warm zu einem **Versuche** empfehlen und liefere zu diesem Zwecke ein einzelnes Probekistchen von 100 Stück zu **Mk. 3,95** ausnahmsweise gerne portofrei gegen Nachnahme; Farbenvorschrift erbeten. 12156

Ich erleichtere dadurch Interessenten einen Vergleich mit Konkurrenzfabrikaten und macht sich dies anfänglich mit einem kleinen Opfer verbundene Entgegenkommen erfahrungsgemäß durch regelmäßigen Nachbezug der meisten Herren Probebesteller bezahlt. Preislisten gratis und franko.

O. Rümpler, Heiligenstadt, Reg.-Bez. Erfurt.

In erweitertem Umfange ohne Preiserhöhung
erscheint vom September ab die

„Berliner Abendpost"
mit Börsen- u. Handelsblatt 13406

Abonnement 1 Mark vierteljährlich

Bei jeder Postanstalt zu bestellen. | **Für September 34 Pfg.**

Expedition: SW. **Berlin.**

Sämmtliche Börsengeschäfte

per **Cassa** und per **ultimo,** letztere auch in **Industrie-Papieren,** in denen sonst nur Cassageschäft stattfindet, w. v. e. gewandten Makler der **Berliner Börse** für sichere Privatleute bei coulanten Bedingungen, gegen Berechnung der Curtage, ausgeführt. Gefl. Offerten sub F. Q. 1432 an Rud. Mosse, Berlin W. Friedrichstr. 66 erbeten. 13399

Jeder Bankgeldsucher,

der sich vor Schaden bewahren will, wende sich an uns und wähle aus 25 Banken die beste. Zinsfuß 3½ **Proz.** Amortis. beliebig. Auch Taxen fertigt (Beleihung bis ¾ derselben) u. **Güter kauft das Zentralbureau für Hypotheken u. Grundbesitz, Bromberg.** (Rückporto erb.)

Große Gewinnchance.

Die Erste Stuttgarter Serienloos-Gesellschaft ist die älteste und solideste Gesellschaft Deutschlands, welche ihren Mitgliedern die größte Gewinnchance bietet. Jeden Monat findet eine Prämienziehung statt, **wobei jedes Loos unbedingt mit einem Treffer gezogen werden muß. Nächste Ziehung am 1. September 1889** Haupttreffer Mk. **300,000; 165,000; 150,000; 96,000; 75,000; 60,000; 30,000 etc. etc.** Jahresbeitrag Mk. 42, vierteljährlich Mk. 10,50 Pfg., monatlich Mk. 3,50 Pfg. Statuten versendet **F. J. Stegmeyer, Stuttgart.**

II. Saison Ostseebad Zinnowitz,

auf der Insel Usedom, steinfreier Strand, herrlicher Wald, genügende Wohnungen zu civilen Preisen, kalte und warme Seebäder. Saisonbillets von Berlin 45 Tage Giltigkeit mit Dampfschiff via **Carnin-Zinnowitz.** Nähere Auskunft ertheilt die Direction 12501

Mieths-Gesuche.

St. Martin 64, I. Et., 5 Z. inkl. Saal n. Zubehör, III. Etage, 7 Z. n. Zubehör, auch 1 Pferdestall per 1. Oktober zu verm. Näheres bei **C. Adamski,** Neuestr., Bazar.

E. möbl. Z. z. v. Wasserstr. 14, I. r. (Leitgeber'sche Haus.) 13321

Bismarckstr. 7, III. Et. rechts, 1 Wohn., 5 Zimmer, Küche u. Nebengel. v. 1. Okt. zu verm. 13328

Eine elegante Wohnung,
6 Zimmer, Badezimmer, und Zubehör für 1250 M. p. 1. Okt. zu vermiethen. 13388
Näheres Berlinerstr. 15 II. r.

Laden mit u. ohne Wohnung Wilhelmsstr. 3a billig zu verm. 13411

Großer Keller z. Lagerzwecken, bes. z. Bierdepot, Wein- oder Spirituskeller geeignet, Große Gerberstr. 19 miethsfrei.

Per Oktober in der Oberstadt zu miethen gesucht:

5 bis 6 Zimmer,

nicht über eine Treppe hoch, mit reichlichem Nebengelaß und möglichst mehreren Eingängen, im Preise von 1200–1500 Mk. Off. bis Sonntag unter **V.** postlagernd. 13455

Bel-Etage **Breslauerstr. 18** 6 Zimmer, Küche, Bade- und Mädchen-Zimmer vom 1. Oktober z. vermiethen. Näheres bei **Glückstein,** Wilhelmstr. 25 II. 13394

Eine helle große **Werkstatt** mit einem Hofraum wird gesucht. Zu erfragen bei 13434
H. Berne, Breitestraße 15.

Gr. Gerberstr. 6, I. Et. l., ein m. Vorderz. z. 1. Sept. z. v. 13449

Bäckerstr. 10 ist ein m. Parterrez. sof. billig zu vermiethen. 13432

Büttelstr. 11 p. 1. Okt. 3 Z., Küche u. Zub. für 150 Thlr. zu verm. 13451

Stellen-Angebote.

Stellenvermittelung

für Kaufleute (Prinzipale und Gehülfen) durch den Verband 10737
Deutscher Handlungsgehülfen zu Leipzig.
Mitglieder kaufmänn. Vereine zahlen ermäßigte Gebühren.

Einen Lehrling
für mein Schank- u. Destillationsgeschäft sucht 13216
Jacob Schachmann.

Einen Sohn
achtbarer Eltern, christlicher Konfession, mit den nöthigen Schulkenntnissen versehen, suche vom 1. Oktober d. J. für mein Kolonial-, Eisenwaaren- u. Destillations-Geschäft. 13251
H. Levysohn,
Janowitz.

Zum 1. Oktober suche ich einen evangelischen, der polnischen Sprache mächtigen 13323
Wirthschaftsbeamten,
dem Familienanschluß gewährt werden kann, bei einem Gehalt von 500 M. und freier Station.
Zeugnisse in Abschrift einzusenden.
Kobierno bei Krotoschin.
Anders,
Fürstl. Gutspächter.

1 bis 2 tücht. Gehilfen
finden bei hohem Lohn dauernde Beschäftigung bei 13409
L. Köhler,
Maler in Schmiegel.

Ein Commis,
tüchtiger Detail-Expedient, sowie
ein Lehrling
finden p. sof. oder 1. Okt. Stellung.
13416 **Rudolph Chaym, Posen.**

Ein Kommis
und 13371
Ein Lehrling,
der polnischen Sprache mächtig, können sich für mein Manufacturwaaren-Geschäft p. sof. melden.
Kalischer, Krämerstr. 11.

Commis-Gesuch.
Für meine Colonialwaaren- und Weinhandlung suche ich zum 1. Oktober cr. einen 13408
jungen Mann.
Derselbe muß beste Zeugnisse aufweisen können, flotter Verkäufer und beider Landessprachen mächtig sein. **Arthur Thiede, Fraustadt**

Ein **Lehrling** von hier findet sofort Stellung. 13393
Joachim Bendix.

Für mein Fleisch- und Wurstwaaren-Geschäft suche per 1. Oktober ein anständiges, tüchtiges 13446

Ladenmädchen.

Nur Bewerberinnen, die in dieser Branche gearbeitet und gute Zeugnisse besitzen, werden berücksichtigt.
R. Jaretzky,
St. Martin 28.

2 Lehrlinge
finden per sofort oder 1. Oktober cr. bei freier Station Engagement.
13414 **D. Lewek, Grätz,**
Colonial-, Kurz- u. Eisenw.-Handlg.

Ein im Drehen erfahrener
Gelbgießer 13415
findet dauernde Beschäftigung bei
H. Dieserichs,
Gelbgießermeister, Schwiebus.

Ein Hauslehrer für einen Gymnasiasten wird gesucht. Offerten **K. F. 99** postl. 13456

Malergehilfen
und Anstreicher
können sich melden bei 13390
B. Schneider, Breslauerstr. 38.

Hofinspektor sof. gesucht. 13430
M. Seiffert, St. Martin 55.

Einen **Lehrling** mit guter Handschrift sucht per sofort 13433
die Weißwaaren-Handlung
Jacob Wisch.

Stellen-Gesuche.

Ein junger
Wirthschaftsbeamter,
der deutschen u. polnischen Sprache mächtig, sucht Stellung vom 1. September oder 1. Oktober 1889.
Offerten **M. M. 100** postlagernd Bentschen. 13284

Ein verheiratheter
Meier,
mit jedem Verfahr. sow. **Schweine- und Kälberzucht** gut vertraut, s. z. 1. Oktober auf größeren Gütern od. Genossenschaften Stellung.
Gefl. Off. unter **A. 324** erb. in der Exped. d. Ztg. 13324

Suche p. sof. Stellg. als Bedienungsfrau, **Follmann,** Paulistr. 9. vorn im Keller. 13378

Ein erfahrener
Maschinenbauer,
der jede Reparatur übernimmt, sucht Stellung als Maschinist in einem Mahl-, Dampf-Sägewerk oder sonst in einer Fabrikanlage. 13426
Anfr. an die Exped. d. Zeitung unter Chiffre **A. 426.**

Suche vom 1. Oktober, auf Wunsch auch früher, Stellung als
Hausmädchen,
am liebsten auf dem Lande.
Gefällige Anfrage unter **S. F. 100** postlagernd **Bentschen.** 13389

Druck und Verlag der Hofbuchdruckerei von W. Decker u. Comp. (A. Röstel in Posen.